

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 207. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 L 5.—, wöchentlich 3 L 1.25; Ausland: monatlich 3 L 8.—, jährlich 3 L 96.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betritauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreiegefaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Die Legionäre am Scheideweg.

Die Spaltung im Lager der Legionäre und der P. D. W.-Mitglieder führt zur Abhaltung einer Gegenagung in Warschau.

Wie weit die Spaltung zwischen der demokratischen Gruppe und dem Oberstenlitzel innerhalb des Legionärverbandes geht, erhellt die Tatsache, daß sich eine zahlreiche Gruppe hervorragender Mitglieder des Verbandes der Legionäre an die Verbandsmitglieder und an die Angehörigen der P. D. W. (ehemalige polnische Militärorganisation) mit einem Aufruf wandte, am 10. August nicht nach Radom zu gehen, sondern zu einer Tagung nach Warschau zu kommen. Dem Kongreß der Legionäre in Radom wird eine Tagung der demokratisch gesinnten Legionäre in Warschau gegenübergestellt.

Der Aufruf, der die demokratisch gesinnten Legionäre und P. D. W.-Mitglieder zur Tagung nach Warschau beruft, hat etwa folgenden Wortlaut:

„Wir sind nicht in die Reihen der Legionen getreten, um persönlicher Ambitionen willen oder um „märchenhafte Karrieren“ zu machen, sondern im flammenden Glauben an die Zukunft des Landes und des Volkes, in der glühenden Zuversicht, daß aus unserem Opfer ein Vaterland des wertvollen Volkes entstehen werde.“

Diese Hoffnungen haben wir allezeit gehegt, bis der Tag gekommen war, an dem das unabhängige Polen wieder erstand. Die Ketten wurden gesprengt und an die Spitze des wiedererstandenen Staates war eine Volksregierung getreten, eine Regierung, die wir im Herzen gewillt haben.

Die verbissene Offensiv der Kräfte der Vergangenheit gegen den Sieg der Freiheit hat zu einem schweren inneren Kampf geführt, in dessen Verlauf das wertvolle Volk Schritt um Schritt die errungenen sozialen und politischen Rechte, ja selbst die republikanische Verfassung unseres Staates verteidigen mußte. Bis Mai 1926 schien es, als ob dieser Kampf siegreich abgeschlossen worden sei, da an die Spitze der Regierung der getreten war, der vormalig unser Befehlshaber war. Unsere früheren Waffenbrüder nahmen oberste Stellungen ein.

Viele unter uns glaubten, daß der Kampf um den polnischen Volksstaat beendet sei. Umso größer war die Enttäuschung! An Stelle des Volksstaates sehen wir als Resultat des Nachmittages ein Polen der Magnaten aus Nieswiez und Dzikow erstehen, ein Polen der Rechtslosigkeit, einen Staat, in dem das Recht dauernd gebrochen wird und die Willkür der Verwaltung die schrecklichsten Formen annimmt. Gleichzeitig wird versucht, die fundamentalen Rechte des Volkes zu zerstören und die demokratischen Einrichtungen des Landes zu vernichten. Die Anschläge machen nicht einmal vor den Seelen der früheren Legionäre halt.

Der Kampf um den polnischen Volksstaat hat nicht aufgehört!

Wir wenden uns daher an Euch, die Ihr den Losungen der Legion und den Idealen der Freiheit treu geblieben seid: vereinigt Eure Kräfte, um dem sich breitmachenden Uebel entgegen zu wirken...

... Gleichzeitig bemerken wir, daß am 10. August in Warschau eine vertrauliche Konferenz der bevollmächtigten Delegierten stattfindet, auf der eine grundsätzliche Erklärung und das Statut des zu gründenden Verbandes der Legionäre und der P. D. W.-Mitglieder, die der Demokratie treu geblieben sind, ausgearbeitet werden soll. Die Tagung tritt um 11 Uhr vormittags im Gebäude des Eisenbahnverbandes in Warschau, Czernowiz-Strazykstraße Nr. 20, zusammen.

Wir erklären, daß wir am Kongreß der Legionäre in Radom nicht teilnehmen werden.

Es lebe die Sache des Volkes!
Es lebe die unabhängige Volksrepublik.

(gez.) Für das Organisationskomitee der demokratisch orientierten Legionäre und der P. D. W.-Angehörigen: Wł. Thomasz Arciszewski, Wł. Kazimierz Baginski, Senator Andrzej Strug, Redakteur Stanislaw Thugutt.

Die Wirren in China.

London, 30. Juli. Die Stadt Tschangtscha, der Mittelpunkt der Provinz Honan, steht nach Beklinger Meldungen in Flammen. Etwa 10 000 Kommunisten üben durch Morden und Plündern eine Schreckensherrschaft aus. Das britische Kanonenboot „Aphis“ habe bereits alle Ausländer, rund 40 an der Zahl, an Bord genommen. Das britische Konsulat sei von den Kommunisten besetzt und eine Reihe von Alten entwendet worden. Ein italienischer Priester und 3 amerikanische Missionare seien von den Banditen gefangen genommen. Ihr Schicksal sei ungewiß. Auch ein amerikanisches und ein japanisches Kanonenboot seien unterwegs.

In der Provinz Kiangsi haben die Kommunisten ganz Nantschang erobert und rücken nun auf Kiuksiang vor, in dessen Nähe gegenwärtig 200 Ausländer die Sommerferien verbringen.

London, 30. Juli. Aus China wird berichtet, daß die von den Kommunisten eroberte Stadt Tschangtschai in Flammen steht. Die Kommunisten, die zuerst eine Summe von 2,5 Millionen Mark für die Schöpfung der Stadt verlangt hatten, haben nun sämtliche Regierungsgebäude und ausländisches Eigentum zerstört und in Brand gesteckt. Die Plünderungen dauern an. Verschiedene ausländische Geschäfte, unter ihnen das Gebäude der „Standard Oil“ und der „Texas Oil Company“ wurden niedergebrannt. Nach japanischen Meldungen soll das japanische Konsulat und Krankenhaus, sowie zwölf Gebäude der provinziellen Regierung und fast alle Missionshäuser und Kirchen dem Erdboden gleichgemacht sein. An den Plünderungen, die systematisch durchgeführt werden, nehmen 8000 Soldaten teil. Die Beute wird unter der Menge als das unrechtmäßige Eigentum der Kapitalisten verteilt. 10 000 Einwohner

haben bereits die Stadt verlassen. Die Anzahl der Toten ist noch nicht bekannt. Der Bruder des Gouverneurs und andere Beamte wurden enthauptet. Die ausländische Kolonie, bestehend aus 91 Personen, ist von englischen und amerikanischen Kanonenbooten gerettet worden. Das amerikanische Kanonenboot „Baltus“ wurde von den Kommunisten beschossen und mußte die ausländischen Flüchtlinge auf ein englisches Kanonenboot übertragen.

Türkischer Protest bei der persischen Regierung.

London, 30. Juli. Die türkische Regierung hat beschlossen, eine energisch gehaltene Note an die persische Regierung zu senden, in der sie gegen die Uebersälle von Kurden aus persischem Gebiet Einspruch erheben wird. Die kurdischen Aufständischen fänden nicht nur ein Asyl in Persien, sondern erhalten auch Munition von jenseits der persischen Grenze.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Amerika.

Washington, 30. Juli. Präsident Hoover ernannte eine Sonderkommission, die die Arbeitslosenfrage unterziehen und ein gemeinsames Arbeitsprogramm zwischen der Regierung und den Landerindustrien ausarbeiten soll. Die Kommission, die aus den Gewerkschaftern und Arbeitnehmern, Wissenschaftlern und Regierungsvertretern zusammengesetzt ist, soll gleichzeitig die statistischen Methoden der Feststellung des Umfangs der Arbeitslosigkeit verbessern.

Nie wieder Krieg!

Zum 16. Jahrestage des Kriegsausbruches.

Sechzehn Jahre sind nunmehr verfloßen, seit Europa, ja die halbe Welt von zynischen Grafen, ehrgeizigen Generalen, großwahnsinnigen Monarchen und der ganzen herrschenden Kapitalistenclique in den ungeheuerlichsten aller Kriege hineingestürzt wurde. Staatstelegramme durchjagten in den letzten Julitagen des Jahres 1914 Europa, „Krieg!“ erscholl es in den Generalstaben der in Waffen strotzenden europäischen Armeen, „Krieg!“ hieß es in den Kabinetten der damals kriegslisternen Diplomatie, „Krieg!“ wiederholten schmunzelnd die schon lange auf die ersten Kriegsgewinne wartenden Barone der Schwerindustrie, und angsterfüllt in der Vorahnung des großen Schreckens wurde das Wort Krieg auch in den Arbeiterhütten ausgesprochen.

Die Erinnerung an den Ausbruch des Weltkrieges ist in dem Bewußtsein der Arbeiterklasse unlosbar verknüpft mit dem Gedanken an eine der leuchtendsten Gestalten des internationalen Proletariats und mit der Trauer um ihr jähes Erlöschen: mit dem symbolischen Märtyrertod Jean Jaures', der sterben mußte, weil er für den Frieden war. Von Brüssel zurückgekehrt, wo er zum letzten Male vor Tausenden von Arbeitern seine mächtige Stimme wahrnehmend und anklagend erhob, traf ihn am 31. Juli 1914 in einem kleinen Pariser Kaffeehaus die tödliche Kugel eines Mordpatrioten. Es ist, als hätte der Kapitalismus damals die Worte vorweggenommen, die zehn Jahre später Mussolini sprach, als ein anderer sozialistischer Märtyrer, Matteotti, sterben sollte: „Es ist Zeit, daß dieser Mann nicht mehr rede.“ Aber daß sie diese mächtige Stimme ersticken mußten, weil sie fürchteten, sie werde das Dröhnen der Mörser übertönen, daß Jaures fallen mußte, ehe die Millionen fallen konnten, daß sie den Arbeiterführer erschließen ließen, damit über seine Leiche hinweg der Krieg seinen fürchterlichen Einzug halten könne — das bleibt, was immer später geschah, das Sinnbild des Verhältnisses zwischen Krieg und Proletariat.

Dieses Verhältnis hat sich nicht geändert in einer Welt, in der so vieles verändert ist. Der Kapitalismus ist heute mächtiger entwickelt, anders organisiert als vor vierzehn Jahren; aber er ist darum nicht friedlicher geworden. 16 Jahre nach dem Ende des Krieges ist die Welt erfüllt vom Surren der Flugzeuge und vom Geräusch der Giftgas; die Mittel sind andre geworden, die Gefahren sind die gleichen.

Der Weltkrieg war nicht nur ein ungeahnter Überlaß für die europäischen Völker. Der Weltkrieg war zugleich auch Förderer der außereuropäischen Industrie. Im Weltkrieg wurden die Produktivkräfte der südamerikanischen Hüttenwerke aufs höchste gesteigert. Im Weltkrieg wurde die amerikanische Industrie in ein rasendes Tempo gebracht, um immer neue Munitionsmassen nach Europa werfen zu können. Im Weltkrieg arbeitete man in allen Dominien des englischen Weltreiches für den Krieg. Im Weltkrieg siegte schließlich nicht nur die Maschine auf den Schlachtfeldern in Flandern und an der Somme über die ausgegerrtelten und mangelhaft ausgerüsteten deutschen Soldaten. Im Weltkrieg zertrümmerte schließlich auch die außereuropäische Wirtschaftskraft die Vormachtstellung des alten Europas.

Zerissen und geschwächt steht nun, sechzehn Jahre nach Beendigung des Weltkrieges, das alte Europa da. Die Plage der Arbeitslosigkeit beherrscht alle Staaten, die Produktion kann nicht aufrechterhalten werden, weil die innere Kaufkraft der Völker zu sehr abgeschwächt ist, während die außereuropäischen Absatzgebiete durch das Erwachen der Industrie in allen diesen Ländern immer mehr begrenzt werden. Aus dieser allgemeinen Misere heraus wurde der Panuropa-Plan Briand's geboren. Berechtigt aber dieses Vorhaben des französischen Außenministers zu der Hoffnung auf eine Besserung der Lage der Völker oder gar auf Sicherung des Friedens? Diese Frage muß mit einem Nein beantwortet werden. So lange der nimmermüde Kapitalismus das Zepher in Europa schwingen wird, so lange die Arbeit der breiten Massen der Bevölkerung und auch die Massen selbst nur als Objekt, als Mittel zum Zweck betrachtet werden wird, ist an eine grundlegende Besserung nicht zu glauben. Der Mittel, die zur Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und zur Sicherung des

Friedens beitragen sollen, gibt es bereits viele: wir haben den Völkerverbund, den Kellogg-Pakt, es wurden schon Versuche zur Herabsetzung der Zollmauern unternommen, die den sogenannten Zollwaffenstillstand gezeitigt haben, und nunmehr kommt das Briand'sche Memorandum. Man könnte fast den Eindruck gewinnen, daß die internationale Diplomatie wirklich gewillt ist, künftigen Kriegen einen Riegel vorzuschieben. Doch wissen wir es nur zu gut, daß das alles nur Halbwahrheiten sind und daß trotz der immer aufs neue wiederholten Friedensbetreibungen die Kriegsvorbereitungen immer mehr gesteigert werden. Das Vertrauen zu allen diesen Verträgen ist weder bei den Unterzeichnern noch bei den Schöpfern selbst vorhanden. Ein deutliches Beispiel sehen wir am Paneuropa-Plan Briand's. Kaum ist er aufgetaucht und schon machen alle Regierungen ihre Sonderwünsche geltend. Die Ungarn, die Polen, Rumänien, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und auch Ungarn suchen sich sogar zusammenzufinden, um gemeinsam ihre Interessen gegen diesen Plan zu schützen. Das Interesse der Einzelmächte ist immer noch der maßgebende Faktor bei allen internationalen Verträgen und jeder Staat plant, ebenso wie vor dem Kriege, zum Schutze seiner kapitalistischen Interessen vorbereitet sein zu müssen.

Wir sehen also, daß sich in der internationalen Welt-politik nicht viel geändert hat. Aber einiges in der Welt hat sich doch geändert. Der Krieg hat Staaten ge-stürzt und Staaten geschaffen. Er hat die Massen ausge-wühlt, den Arbeitern und Bauern Gewehre gegeben: an seinem Ausgang stand die Drohung der proletarischen Re-volution. Die Massen forderten; die erwachte Bourgeoisie wachte Jugoslawien, die sie alsbald wieder zurücknahm, verriet und verfaßte. Sie forderten Bürgschaften gegen die Wiederkehr des Krieges; man gab ihnen die Verheißung des Völkerverbundes. Sie forderten internationale Aner-kenning der Rechte der Arbeiter; man gab ihnen den Ab-schnitt der Friedensverträge über das Internationale Ar-beitssamt. Immerhin ist so aus dem Kompromiß zwischen dem Abscheu des Proletariats und der Angst der Bour-geoisie ein vielfach verzerrtes und zwiespältiges, aber doch ein neues Element der Weltpolitik hervorgegangen: das System der Friedensverträge, hoch und halbherzlich, voll Gewalt, Unrecht und Töde, aber nichtdestoweniger neu. Neue Staaten, überaus empfindlich in ihrer jungen nation-alen Selbständigkeit, ängstlich jeden Buchstaben der Ver-träge bewachend, denen sie ihre Existenz verdanken; neue Formen der internationalen Politik, die nun in Genf einen Mittelpunkt findet: die Vormacht und Stärke dieses neuen Systems ist Frankreich mit seinen Vasallenstaaten im Osten.

Der Völkerverbund, wo die geschmeidige Hand der fran-zösischen Diplomatie bisher fast allein gewaltet hat, scheint Frankreich kein ganz sicheres Terrain mehr zu sein, darum der neue Plan des schlauesten Diplomaten unserer Zeit, Briand. Die alte aristokratische Schule war starr in Noten, Zylinder und Kanonenrohren; die jüngere demokratisch geschmiegelt, eine völkervereinende Phrase in jeder Westent-fernung, immer eine Resolution bei der Hand, hinter der man die Maschinenengewehre verstecken kann: das ist die neue Nachkriegspolitik des europäischen Nationalismus.

Zehn Millionen Tote — das war die Bilanz des großen Völkermordens. Unzählige Güter und Werte hat der große Weltbrand verschlungen und vernichtet, ohne daß die Arbeiterklasse des Jahres 1914 die Kraft gefunden hat, dieses gewaltige Unglück von der Menschheit abzuwen-den. Und auch heute sollte man sich keinerlei Hoffnungen hingeben, daß die Arbeiterklasse schon jetzt in der Lage ist, Kriege zu verhindern. Noch sind die stärksten Mächtepositi-onen des internationalen Proletariats in den großen In-dustriezentren konzentriert, noch sind nicht alle Staaten von der internationalen Organisation der Arbeiterklasse in ent-sprechendem Maße erfasst worden, noch ist die Zerplitte-rung der Arbeiterklasse bedauerlicherweise sehr groß. Es heißt also noch immer: Sammlung der Kräfte des inter-nationalen Proletariats, Schaffung einer geschlossenen Wo-ohnfront der Arbeiterklasse der ganzen Welt gegen die Kriegshetze. Das muß Aufgabe aller Arbeiter sein. Der Arbeiter muß sich seiner Macht bewußt werden, er muß es verstehen lernen, daß er einer der wichtigsten Faktoren im Kriege ist, und daß ohne oder gar gegen ihn ein Krieg bei geordnetem Willen der Arbeiterklasse aller Länder unmöglich ist. Darum heißt es, mit immer größerem Nachdruck die Arbeitenden aller Länder auf die Gefahren eines künftigen Krieges aufmerksam zu machen, damit der Ruf des inter-nationalen Proletariats in immer größerer Steigerung erklinge: Nie wieder Krieg!

Das Ende der Demokraten in Deutschland.

Sie gehen in der „Deutschen Staatspartei“ auf.

Die Senation des beginnenden Wahlkampfes ist die Gründung der „Staatspartei“, das Werk einer Anzahl von Führern ohne größeres Gefolge, die in der Presse lebendig bei den Willein-Blättern Rückhalt haben. Die treibende Kraft bei der Gründung der Staatspartei sind zweifellos die Demokraten. Sie wissen aus wiederholter Erfahrung, daß ihre Partei von Wahl zu Wahl zurückgeht. Nach den Erfahrungen des sächsischen Wahlkampfes mußten sie das insbesondere von den kommenden Wahlen befürchten, zumal da die demokratische Partei den Brüning'schen Bürger-bund und die Artikel-48-Wirtschaft mitgemacht hat.

Der zweite „Tragpfeiler“ der neuen Partei sind die sogenannten Volksnationalen des Herrn Treviranus, hinter denen der mehr romantische Jungdeutsche Döden steht. Die Volksnationalen haben bei der sächsischen Landtagswahl ganze zwei Mandate errungen.

Auch von der Deutschen Volkspartei scheinen nur kleine Gruppen in die neue Front eingeschwenkt zu sein, die sich als Ergebnis der Umgruppierung der deutschen bürgerlichen Parteien vorstellt, aber nicht durch Verhandlung von Par- tei zu Partei zustande gekommen, sondern der Initiative einzelner Personen entsprungen ist. Wieviel Wähler hinter der sogenannten Jugend der Volkspartei und hinter dem christlichen Gewerkschaftler Bastrusch stehen, kann man nicht abschätzen, daher weiß man auch nicht, was die Tatsache, daß diese Gruppen an der neuen Staatspartei teilnehmen, praktisch bedeutet.

Berlin, 30. Juli. Im Sitzungssaal des Reichs- tages ist am Mittwochvormittag der demokratische Partei- ausschuss zusammengetreten. Hauptpunkt der Tagesor- dnung ist die Frage, ob die Organisation der demokratischen Partei der neugegründeten deutschen Staatspartei zur Ver- fügung gestellt werden soll. Die Verhandlungen begannen mit der Rede des Parteiführers Koch-Weser, der Rechenschaft über die Notwendigkeit seines Schrittes ablegte. Er gab eingangs seiner tiefen Besinnung darüber Ausdruck, daß er die Aufgabe der Organisation der Partei vorzuschlagen müsse. Er tue das zwar schweren Herzens, aber doch mit der Befriedigung, daß auch in Zukunft das gleiche Ziel verfolgt werde, wie bisher. Gewiß sei er vor- gegangen, ohne den Parteiausschuss zu befragen. Dieser habe aber in seiner letzten Sitzung eine Entschließung an- genommen, die das Ziel, auf das er nun losgesteuert sei, gebilligt habe. Koch-Weser legte dann dar, weshalb es not- wendig gewesen sei, diesen Weg geräuschlos zu gehen, wobei er allerdings hoffe, daß die Partei selbst ihm das Vertrauen dafür noch aussprechen werde. Koch-Weser erklärte, er würde seine Führerrolle halb aufgegeben haben, wenn er in der gegebenen Lage nicht so gehandelt hätte.

Berlin, 30. Juli. Dr. Koch-Weser erklärte weiter auf der Sitzung des demokratischen Parteiausschusses, alle Teile der neuen Staatspartei seien sich einig in dem Ziel der Verteidigung der Republik gegenüber Angriffen des Radikalismus rechts und links. Es müsse eine Partei vor- handen sein, die mit jugendlichen Kräften diesen Radikalis- mus abwehre. Ein besonderer Erfolg sei es, daß Männer

der Wirtschaft und Mitglieder der Gewerkschaften bereits zur heutigen Privatwirtschaftsordnung zusammengebracht worden seien. Ein starker Wille nach Durchführung der notwendigen Reformen, wie z. B. die Wahlreform und die Reichsreform, erfüllte die neue Organisation. Er selbst werde es als eine der ersten Aufgaben der Partei ansehen, zu gegebener Zeit Volksbegehren über eine Wahlreform und eine Reichsreform ins Leben zu rufen. Die gehässige Art, in der die Sozialdemokratie die neue Partei aufge- nommen habe, sei eine der größten Ungeschicklichkeiten der Sozialdemokratie. Es kämen dort in der neuen Partei Menschen zusammen, die wirklich einmal der sozialdemo- kratischen Partei gegenüber ständen und er- forderlichenfalls auch bereit sind, mit ihr zusammenzugehen. Koalitionsbündnisse mit Hittler und Hugenberg werde die deutsche Staatspartei mit aller Entschiedenheit zurück-

Widerstand machte sich auf der Versammlung geltend, als der Parteiführer dann Stellung zur Volksnationalen Reichsvereinigung klarlegte. Er wies darauf hin, daß die neue Partei geschlossen auf dem Standpunkte der völligen Gleichheit aller Staatsbürger stehe. Es gäbe in ihr weder politische, noch soziale, noch konfessionelle oder rassenmäßige Unterschiede. Die Hauptziele der neuen Partei seien diese, die die demokratische Partei in den vergangenen 10 Jahren vielleicht mit zu geringen Kräften verfolgt habe. Die neue Partei lege großes Gewicht darauf, unter den Kandidaten möglichst viel junge Kräfte und Frauen aufzustellen. Koch- Weser schloß mit der Erwartung, daß der Parteiausschuss sein Vorgehen billigen werde.

In diesen Ausführungen schloß eine mehrstündige Aus- sprache.

Düsseldorf, 30. Juli. In einer Besprechung der Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler in Düsseldorf wurde betont, daß falls die Sammlung der nationalen Mitte nicht zustande kommen würde, der Zusammenschluß der Staatspartei mit der Volkspartei und der Wirtschafts- partei unbedingt angestrengt werden müsse.

Bürgerliche Wahlfront in Deutschland gescheitert.

Berlin, 30. Juli. Die am Mittwoch auf Einla- dung des Volksparteilers Dr. Scholz abgehaltene Bespre- chung der bürgerlichen Parteien erstreckte sich zunächst auf die Frage eines Zusammenschlusses dieser Parteien für den Wahlkampf. Eine Einigung darüber ist jedoch nicht zustande gekommen. Dagegen verständigte man sich dahin, daß von den an der Besprechung beteiligten Gruppen ein gemeinsamer Wahlaufruf herausgegeben wer- den soll, in dem sich diese Parteien verpflichten, für das finanzielle Reformprogramm der Reichsregierung einzutreten. Der Aufruf soll am Donnerstag von einem Aus- schuss besprochen werden.

Die kommunistischen Antikriegs- tündgebungen in Frankreich verboten.

Paris, 30. Juli. Ministerpräsident Lardieu, der Militär-gouverneur und der Pariser Polizeipräsident haben am Dienstag alle kommunistischen Kundgebungen auch in geschlossenen Sälen am 1. August verboten. Jeder, der bei dem Versuch, die öffentliche Ordnung zu stören oder andere Menschen von der Arbeit abzuhalten, angetroffen wird, wird sofort verhaftet werden. Soweit es sich um Auslän- der handelt, werden sie unverzüglich ausgewiesen. Die Pariser Garnison wird am 1. August den ganzen Tag über in Alarmbereitschaft liegen.

Poincare gegen Hindenburg.

Paris, 30. Juli. Der „Erfolger“ veröffentlicht am Mittwoch einen Artikel Poincares, in dem er den Reichspräsidenten von Hindenburg angreift und sich mit der innenpolitischen Lage in Deutschland beschäftigt. Poincare schreibt, man brauche nur Hindenburgs Erinnerungen lesen, um sich darüber klar zu werden, daß er die Hohenzollern vergöttere. Er sei nicht nur Monarchist, sondern auch Aristokrat. Wenn er als großer Patriot bei der Befreiung der Rheinlande diese Ehrung empfinden habe, so sei das verständlich. Bedauerlich sei es aber, daß er seiner Freude in einer Form Ausdruck gegeben habe, die den Interessen eines dauernden Friedens zuwiderläuft. Hindenburgs Erklärungen machten den Eindruck, als ob sie den Zweck verfolgten, die Welt mit Deutschlands Hauptforderungen vertraut zu machen. Er, Poincare, habe den deutschen Standpunkt in der Saarfrage zurückgewiesen. Hinden- burg dagegen verlange die bedingungslose Rückgabe eines Gebietes, das nach seiner Auffassung deutsche Erde sei, seit die Hohenzollern es erobert hätten. Der Reichspräsident habe nicht nur auf das Saargebiet angespielt, sondern auch auf die Klauseln des Versailler Vertrages über die ent- militarisierte Rheinlandzone. Er habe erklärt, die befreiten Gebiete seien noch Bedingungen unterworfen, die die Souveränität des Reiches einschränkten. Hindenburg lehnte sich hiermit in direktem Widerspruch mit dem Versailler Vertrage und dem Völkerverbund, der jede Mißachtung der entmilitarisierten Zone als einen Angriff betrachte. Heute fühle sich Frankreich noch nicht vollkommen sicher, weil es

nicht wisse, wie das Deutschland von Morgen aussehe. Die Ergebnisse der letzten Tage seien jedenfalls nicht dazu an- getan, die Besorgnisse zu zerstreuen. Unter einem wirk- lichen Regime der Freiheit hätte Brüning, in der Minder- heit geblieben, zurücktreten müssen und der Reichspräsident eine andere Persönlichkeit mit der neuen Bildung der Re- gierung beauftragen müssen. Außerdem bleibe die Frage offen, ob die Verwendung des Art. 48 tatsächlich gerecht- fertigt gewesen sei.

Die Einfuhrperre für russisches Holz in Amerika.

Rußland verlangt Schadenersatz.

Kowno, 30. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Handelskommissariat der Sowjetunion eine Mitteilung über die amerikanische Einfuhrperre für russi- sches Holz erhalten. Die Sowjetregierung hat daraufhin die russischen und ausländischen Dampf- und Holz- ladungen nach Amerika unterwegs waren, angewiesen, die Fahrt zu unterbrechen und in europäische Häfen zu laufen. Die Sowjetunion wird in Zukunft ihr Holz in Frankreich, England und Deutschland verkaufen. Außerdem beabsich- tigt die sowjetrussische Regierung in Amerika Schaden- ersatzklagen einzureichen, weil durch die Sperrung der rus- sischen Einfuhr nicht nur der Handel der Sowjetunion ge- schädigt wird, sondern auch die ausländischen Schifffahrt- gesellschaften, die die russische Holzexporteure in die Vereinig- ten Staaten besorgen.

Washington, 30. Juli. Die Bundesregierung beabsichtigt, laut einer Erklärung des Weissen Hauses, keine Verhängung des generellen Einfuhrverbots gegen Sowjet- produkte. Die Erklärung unterstreicht, daß die politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte Amerikas gegenüber Sowjetrußland zweierlei seien und die Ablehnung der poli- tischen Beziehungen nichts mit den wachsenden Wirtschafts- beziehungen zu tun habe. Amerika verfolge auch keine un- freundliche Sonderaktion gegen Sowjetrußland, sondern halte sich bei dem Einfuhrverbot ausschließlich an die Zoll- gesetzte, die die Einfuhr von Artikeln, die durch Zwangs- arbeit hergestellt sind, verbieten. Das Schazamt hat eine erneute Prüfung des vorgelegten Beweismaterials ver- sprochen.



Tonfilm-Theater
CASINO

Heute große Premiere!
Sensationelles Programm!

1. Grotesches Drama aus dem Fernen Osten:
„In den Gassen von Shanghai“

In den Hauptrollen:
Anna May-Wong, Pauline Starke und So-Dzin

2. Bitantes Grotesk-Drama:
„Im Wierwarr der Liebe“

Die Hauptrollen haben inne:
Dorothy Sebastian, June Marlowe u. John Harron

Unser Programm: **Heimliche Aktualitäten.**

Beginn der Vorstellungen um 4.30, 6, 8 u. 10 Uhr
Preise der Plätze für die 1. Vorst. 3l. 1.—, 1.50, 2.—
für die weiteren Vorstellungen 3l. 1.—, 2.—, 3.—

Tagesneuigkeiten.

Hunger.

Kein Tag vergeht, ohne daß sich im Büro der Klassengewerkschaften zahlreiche Arbeiter melden, die ihr Recht auf Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds erschöpft haben...

Was man da auch über den „demoralisierenden“ Einfluß der den Arbeitslosen erteilten Unterstützungen sagen mag — es bleibt eine unbestrittene Tatsache, daß die Unterstützungen eine Notwendigkeit sind.

Es ist die höchste Zeit, daß die maßgebenden Regierungsstellen an irgendeine Hilfsaktion herantreten. Es soll uns niemand das Fehlen der Berechtigung und der rechtlichen Grundlagen dazu vorgaukeln.

Die Leute leiden Hunger — man muß den Kampf mit dem Hunger beginnen.

Registrierung des Jahrgangs 1912.

Auf Grund des Militärdienstgesetzes sind alle Männer, die im laufenden Kalenderjahr das 18. Jahr beenden, mit dem 1. September verpflichtet, zur militärischen Registrierung zu erscheinen.

Produktionseinschränkung des Spiritusmonopols.

Die am 7. Mai eingeführte Preiserhöhung für die Erzeugnisse des Spiritusmonopols hat einen merklichen Rückgang des Verbrauchs bewirkt.

Beschädigte Banknoten werden umgetauscht.

Zunachst von beschädigten Banknoten wird zur Kenntnis gegeben, daß die Bank Polst bei allen Filialstellen besondere Abteilungen geschaffen hat.

Sind Personalausweise vorzuzeigen?

Das oberste Gericht hatte unlängst über die Frage zu entscheiden, ob die Ablehnung der Vorzeigung des Personalausweises auf das Erweichen der Sicherheitsbehörden eine Übertretung sei.

Neue Auslandspässe.

Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten benachrichtigt die Wojewoden und den Regierungskommissar in Warschau, daß am 15. d. M. neue Auslandspässe ausgegeben wurden.

Polizei gegen den kommunistischen Antikriegstag.

Im Juli in Verbindung mit den Vorbereitungen der Kommunisten zu den 1. August die bekanntlich an diesem Tage überall Antikriegsdemonstrationen planen, haben die Polizeibehörden Anordnungen getroffen.

Zur Regelung des Autoverkehrs.

Die Direktion für öffentliche Arbeiten beim Wojewodschaftsamt gibt bekannt, daß gemäß § 12 der Verordnung betreffs des Autobusverkehrs vom 17. April 1929, die Fahrgeschwindigkeit der öffentlichen Autobusse auf offenen Straßen 40 Kilometer in bebauten Ortschaften 20 Kilometer in der Stunde nicht überschreiten darf.

Das Wojewodschaftsamt gibt außerdem bekannt, daß laut erwähnter Verordnung jeder Autobus ab 1. September d. J. u. a. folgende Vorrichtungen haben muß: einen Schnelligkeitsmesser, eine Vorrichtung, die die während der Fahrt erzielte Schnelligkeit, Fahrtunterbrechungen, sowie die Fahrzeit registriert.

Von der Ortsgruppe Widzew.

Sonntag, den 3. August d. J., veranstaltet die Ortsgruppe Lodz-Widzew ihren diesjährigen Familienausflug nach dem Wäldchen des Herrn Guibier in Janow rechts, 20 Minuten von der Widzower Brücke.

Preispreference-Abend.

Die Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D.S.A.P. veranstaltet am Sonnabend, den 2. August, um 8.30 Uhr abends, im Parteilokal, Petrusauerstraße 109, einen Preispreference-Abend verbunden mit Scheibenschießen.

Zigeunertagung — aber in Chojnice.

Im Zusammenhang mit der Nachricht, daß in Chojnice eine Zigeunertagung stattfinden werde, erfahren wir, daß es in Chojnice schon lange keine Zigeuner mehr gibt.

Bestrafte Hausbesitzer.

Auf Antrag der Gesundheitsabteilung des Magistrats wurden folgende Hausbesitzer mit Geldstrafen von 5 bis 20 Ploch wegen Unsauberkeit auf ihren Grundstücken bestraft: Wygodzki Wolf, Kiliński 95; Zerowski Wolf, Kiliński 95; Gajewicz Jozef, Wysoka 36; Zaluski Jozef, Słabowa 20; Wiener Sura, Sienkiewicza 2; Radzymer Aron-Szlama, Kiliński 59; Kochanski Szaja, Nawrot 84; Patron Elias, Nawrot 21; Lautenberg Wolf, Nawrot 21; Kinnas Lajbus, Nawrot 34; Hermans Alfred, Kiliński 136; Stolarz Jozef, Napierkowski 118; Turik Michal, Glowna 56; Vereinigte Jüdische Fleischer, Kiliński 60; Wachman Moszkel, Brzezinska 35; Zylber Chaja-Rywka, Nowopniela 5; Zylbersztajn Majer, Zygierka 118; Staronki Mateusz, Pomorska 150; Miller Rudolf, Grinberga 18; Dachowicz Kazimierz, Monowa 26; Landau Jozef, Baluty, Prota 11; Koszulski Jan, Onizniewska 3; Karolewicz Stanislaw, B. Limanowski 123; Frydland Jozef, Chmera 28; Spicherman Jozef, Rajtera 11; Antoniewicz Franciszek, Dtrzei 31; Berger Szlama, Zygierka 50; Fikowski Jozef, Jabontna 10; Fikowski Marja, Jabontna 10; Goldman Abram, 11. Bistopada 112; Belerman Carla, Wrzesniewska 23.

Ein brutaler Ehegatte.

Die Ehe Przejazd- und Sienkiewiczastraße war gestern der Schauplatz eines blutigen Ehe dramas. Der im Hause Kilińskistraße 75 wohnhafte Kubial begegnete hier seiner Ehefrau, mit der er schon lange in Unfrieden lebt.

Das Glück auf Umwegen

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

149

„Hier ist es“, sagte sie, vor einer Tür stehend. Eine Karte mit der Aufschrift: „Kommissar vom Dienst“ war an dieser Tür angebracht.

„Wir müssen klopfen, Herr Loth.“

„Na, wart' mal, erst muß ich mich verpuffen.“

Er nahm den Hut ab, trocknete mit seinem Taschentuch seine Stirn ab, die trotz der Kälte heiß und feucht geworden war.

„So, nun bin ich soweit.“

„Ich komme mit hinein, der Kommissar kennt mich bereits“, sagte Ingelene, klopfte und öffnete gleich danach die Tür, ehe Papa Loth widerprechen konnte.

„Es bot sich ihnen ein überraschender Anblick. Paul und Herr Pötchen im Gespräch mit dem Kommissar, sahen, die Beine übereinander geschlagen, jeder eine Zigarette rauchend, in bequemen Sesseln.“

Sie erhoben sich sofort. Paul streckte seinem Vater die Hand zum Gruß hin.

„Jetzt kommt Ihnen mein Vater über'n Hals, Herr Kommissar“, sagte Paul lachend. „Das haben Sie davon, daß Sie mich eingesperrt haben.“

Der Kommissar ging auf seinen Ton ein. Papa Loth die Hand hinstreckend, bat er:

„Nun machen Sie es gnädig mit mir, Herr Loth, ich laß ihn ja schon wieder laufen.“

„Na, das will ich Ihnen aber auch raten, Herr Kommissar“, sagte Papa Loth, während Paul und Ingelene sich begrüßten.

Danach machte Paul die Herren miteinander bekannt.

„Bitte, nehmen Sie noch einen Augenblick Platz“, forderte der Kommissar sie auf. „Herr Loth senior und

Fraulein Herbstreith sollen erfahren, wie glatt sich hier die Dinge entwickeln haben.“

Und mit einer Handbewegung auf Herrn Pötchen weisend, sagte er zu Herrn Loth und Ingelene:

„Herr Pötchens Scharfsinn verdanken wir es, daß wir nun klar im Bilde sind. Er hat uns nicht nur auf die Spur der Spitzbuben gelenkt, unter denen sich ein alter Bekannter von uns befindet, sondern er hat uns auch mit Hilfe des Verbrecheralbums den Fehler bezeichnen können.“

Vor etwa einer Stunde haben wir Haussuchung bei ihm vorgenommen und einen Teil der Perlen gefunden, und unser guter Wächter steht bereits hinter Schloß und Riegel. So rasch arbeiten wir! Die drei anderen Spitzbuben sitzen jetzt wohl noch ahnungslos in der Herbstreith'schen Pension. Aber nicht mehr lange.“

Ingelene fragte erschrocken:

„Wer sind sie? Um Gottes willen, ist am Ende Bubi mit beteiligt?“

Der Kommissar lachte:

„Ich denke ja, er hat wohl den anderen zwei Gaunern hilfreiche Hand geleistet. Es sind bereits Beamte von mir beauftragt worden, die sie herholen sollen.“

Ingelene war außer sich. Sie ahnte, wer die anderen beiden waren, wagte aber nicht zu fragen.

„Herrgott, eine ganze Verbrecherbande haben wir im Hause gehabt, ohne eine Ahnung davon zu haben! Das wird ein Aufsehen machen, wenn man sie herausholt! Und eine Aufregung! O Gott, meine arme Schwägerin ist ganz allein zu Hause.“

„Ich denke, es wird alles glatt gehen“, sagte der Kommissar. Und seinen Blick auf Paul Loth's Gesicht gerichtet, fügte er hinzu: „Natürlich, für eine Dame ist so eine Sache aufregend, da hat Ihr Fräulein Braut ganz recht.“

Ingelene errötete. Papa Loth sah sie mit hochgezogenen Brauen an.

Der Kommissar warf einen Blick auf seine Armbanduhr. „Wenn die Herren sich beeilen, können Sie in einer Viertelstunde zu Hause sein; früher sind meine Beamten auch nicht dort.“

zu ergoßen sich sofort. Der Kommissar reichte ihnen seinen gewesenen Arrestanten die Hand:

„Nichts für ungut, meine Herren; was Ihnen geschehen ist, bedaure ich unendlich. Es war ein grober Mißgriff, der aber schließlich sein Gutes gehabt hat. Und Ihnen, Herr Pötchen, vielen Dank für Ihre wertvolle Hilfe.“

Ein Kompliment rechts und links; die Tür wurde geöffnet, dann war man draußen.

„Ich wäre dafür, wir nehmen ein Auto“, sagte Ingelene, als sie auf die Straße traten.

„Selbstverständlich“, stimmte Papa Loth ihr bei; „wir haben's eilig.“

„Da drüben parken welche“, sagte Pötchen, „ich werde eins holen.“

Er überquerte den Fahrdamm; die drei sahen ihn nach.

„Wir hätten es auch mit der Straßenbahn geschafft“, sagte Paul.

Sein Vater schüttelte den Kopf.

„Nee — nee, mein Sohn, riskieren wir schon lieber ein Auto. Ich kann's auch nicht abwarten, Mama ihre Schwiegertochter und ihren Jungen zu bringen.“

Paul sah den Vater mit dankbarem Lächeln an, schob seinen Arm unter den Ingelene's, und fragte:

„Bist du also einverstanden mit meiner Wahl, Papa?“

Der zog die Achseln hoch, ließ im Scherz seinen Blick mustern über Ingelene hingehen und antwortete dann nach einem kleinen Seufzer:

„Junge, was soll ich sagen? Schließlich kann einer, der im Rittchen gefessen hat, keine großen Ansprüche mehr machen.“

„Das mein' ich auch“, sagte Ingelene mit ernster Miene. Paul lächelte.

„Du verstehst es bereits, auf Pappas Ton einzugehen.“ Sie nickte ihm zu.

„Sie ist schlagerfertig“, sagte der Vater anerkennend.

„Das wird man im Beruf, Herr Loth“, erwiderte Ingelene ernsthaft, „wenn man mit so vielen Menschen zu tun hat, sich gewissermaßen durchbeißen muß —“ (Fortf. folgt.)

Brand.

Heute um 1 Uhr nachts entstand im Holzhaufe Nr. 18 ein Brand, der vom 1. Zuge der Freiwilligen Feuerwehr nach kurzer Löschaktion unterdrückt werden konnte. Der verursachte Schaden beläuft sich auf annähernd 8000 Floty.

Unfall oder Verbrechen?

Vorgestern in den Abendstunden hörten die Einwohner des Hauses an der Nowo-Cegielniana 31 einen Revolverknall und darauf Stöhnen. Der Schuß und das Stöhnen kamen aus der Wohnung des 37jährigen Arbeiters Jan Dziedziuchowski. Kurz darauf stieß ein Mann aus der Wohnung. Die Nachbarn nahmen diesen fest. In der Wohnung fand man Dziedziuchowski auf dem Fußboden in einer Blutlache mit einer Schußwunde in der Brust liegen. Der sofort herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Unglücklichen die erste Hilfe und brachte ihn nach dem Krankenhaus in der Jagajniłowastraße. Sein Zustand ist hoffnungslos. Die Polizei leitete sofort eine Untersuchung ein. Brzezinski sagte aus, daß er bei seinem Kollegen Dziedziuchowski zu Gast war. Während des Gesprächs zog Brzezinski aus der Tasche einen Revolver. Dziedziuchowski hat seinen Freund, ihn mit dem Gebrauch des Revolvers bekanntzumachen. Brzezinski war seiner sicher, mußte jedoch ungeschickte Manipulationen gemacht haben, denn plötzlich ging der Revolver los und die Kugel drang Dziedziuchowski in die Brust, welche letzterer mit entsetzlichem Aufschrei auf den Fußboden fiel. Der erschreckte Brzezinski wollte fliehen, wurde jedoch von den Stuhlmachern festgehalten. Brzezinski wurde nach dem Gefängnis gebracht.

Da werden Weiber zu Hyänen.

In der Kilińskię 252 fand gestern ein erbitterter Kampf zwischen zwei Frauen statt. In diesem Hause wohnt eine Julia Winkiewicz, die intime Beziehungen zu einem Wozniak, Krzyżowa 10, unterhält. Als die Frau Wozniaks hiervon erfuhr, kam sie nach der Wohnung der Winkiewicz und machte ihr darüber Vorhaltungen. Doch wollte sich die Winkiewicz nichts gefallen lassen und ergriff einen Topf mit heißem Wasser und goß ihn der Rivalin über den Kopf. Die Rettungsbereitschaft überführte die Verübte nach Hause. (a)

Zyanalkali im Leben.

Die Lodzer Polizei wurde gestern von dem geheimnisvollen Tode der 20jährigen Elsie Berger aus dem Dorfe Belchatow-Zamosc in Kenntnis gesetzt. Sofort entsandte Beamten stellten während der Untersuchung fest, daß die Berger infolge eines operativen Eingriffes zwecks Beiseitigung der Schwangerschaft gestorben war. Die Operation hatte eine Blutvergiftung zur Folge, die dann den Tod herbeiführte. Den operativen Eingriff hatte die Wirtin-Hebamme Jhabella Baraniska aus Belchatow vorgenommen.

In Belchatow ereignete sich am selben Tage ein ebenfalls solcher Todesfall. Die 19jährige Chana Lewkiewicz hatte ebenfalls einen operativen Eingriff vornehmen lassen und war daran gestorben. Auch in diesem Falle war die Hebamme Baraniska der schuldige Teil. Die Hebamme wurde verhaftet und dem Untersuchungsamt in Petrikau zugeführt. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojcicki Nachf., Napiurkowskiego 27; W. Daniewicz, Petrikauer 127; P. Zinicki, Wulcaniska 37; Weinwebers Nachf., Plac Wolności 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Ein rabierter Ziegeleibesiger.

In dem Dorfe Biorunowel, Kreis Lodz, wandte sich eine Maria Kubiat an den Ziegeleibesiger Josef Graczyk mit der Bitte, ihrem Mann den Lohn auszusahlen. Graczyk erwiderte, daß er sie erschießen werde, wenn sie ihn weiterhin belästige. Da in diesem Augenblick der Mann der Kubiat erschien, entstand zwischen diesem und Graczyk ein scharfer Wortwechsel, während dessen Graczyk ständig mit Erschießen drohte. Plötzlich zog er den Revolver und gab auf Kubiat einen Schuß ab, der schwerverletzt zusammenbrach. Gestern hatte sich Graczyk vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. (bip)

Ein irreführender Vater.

Auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts saß gestern Stefan Kozłowski aus Brzeziny, der im Jahre 1928 vor dem Ständesbeamten der katholischen Gemeinde in Brzeziny erschienen war und die Geburt eines Kindes angemeldet hatte, wobei er sich als Vater und seine Frau Stanisława als Mutter des Kindes bezeichnete. Einige Zeit darauf meldete der Bruder der Kozłowski der Polizei von Brzeziny, daß das von Kozłowski als sein eigenes bezeichnete Kind der ledigen Maria Stanczyk gehöre. Die darauf eingeleitete Untersuchung ergab, daß Stanisława Kozłowska in Abwesenheit ihres Mannes ein Kind geboren hatte das nur einige Minuten alt wurde. Um ihrem Manne nun doch eine Freude zu bereiten ging sie zu der Stanczyk und bat sie ihr das einige Tage alte uneheliche Kind zu überlassen, was diese auch sehr gern tat, um so mehr als sie als Fräulein nicht gern ein Kind bei sich haben wollte. Kozłowski, der davon nichts wußte, meldete das Kind als sein eigenes in der Pfarre an. Seine Frau starb aber einige Monate nach der Geburt. Stefan Kozłowski wurde zu einem Monat Haft verurteilt. (p)

„Genossen, im Gefängnis in der Gdaniska wird geschlagen!“

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern die 19 Jahre alte Richla Rechman zu verantworten, die der Zugehörigkeit zur kommunistischen Jugendorganisation und der Verbreitung von kommunistischen Aufrufen angeklagt war. Die Angeklagte bekannte sich nicht zur Schuld, auch konnte ihr eine Schuld durch die Zeugenausagen nicht nachgewiesen werden. Das Gericht sprach sie demnach frei. Als das Urteil

verlesen wurde, sprang die Rechman aus der Anklagebank und rief in den Saal hinein: „Genossen, im Gefängnis in der Gdaniska wird geschlagen!“ Auf Anordnung des Vorsitzenden wurde sie aus dem Saal geführt. (bip)

Vom Arbeitsgericht.

Ungeheure Ausbeutung einer Arbeiterin.

In der Firma Milczarek und Sohn arbeitete als Hilfsarbeiterin eine gewisse Marie Hartmann. Ihr Gehalt betrug 100 Floty monatlich. Der Leiter der Firma zwang die Hartmann, täglich zehn bis elf Stunden zu arbeiten und drohte ihr ständig mit der Nichtauszahlung des Gehalts. Es begab sich, daß die Hartmann krank wurde und erst nach einer zweiwöchigen Unterbrechung zur Arbeit kam. Sie wurde zwar angenommen, jedoch wollte man sie jetzt zur Arbeit von zwölf Stunden täglich zwingen. Da sie durch die Krankheit geschwächt war, konnte sie auf diese Forderung nicht eingehen und verließ die Arbeit. Gleichzeitig reichte sie im Arbeitsgericht eine Klage ein, in der sie eine Entschädigung für 240 Ueberstunden verlangte, was 640,65 Floty ausmacht. Das Gericht verurteilte die Firma zur Zahlung an die Arbeiterin von 520 Floty plus 10 Prozent vom 14. Juni an, sowie zur Zahlung der Gerichtskosten. (n)

Aus dem Reiche.

Eisenbahnkatastrophe von Verbrechern verurteilt.

Auf dem Güterbahnhof in Rzeszow wurde von Verbrecherhand ein schrecklicher Unfall verursacht. Auf einem Bahngleis stand unter Dampf, zeitweilig ohne Bedienung, eine Lokomotive. Ein bis jetzt unermittelter Verbrecher ließ diese los, so daß sie nach mehreren hundert Metern im vollen Lauf auf die Lokomotive eines Güterzuges stieß. Die Folgen waren schrecklich. Die Lokomotive des Güterzuges wurde zertrümmert, der Heizer schwer verwundet. Dieser wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo der Arzt den Bruch beider Beine und eines Armes, sowie allgemeine Körperverletzungen feststellte. Die Bahn- und Polizeibehörden leiteten eine Untersuchung ein.

Nowo-Flotno. Gartenfest. Sonntag, den 3. August, veranstaltet die Ortsgruppe der DSW ein Gartenfest bei Herrn Konrad Ottmann in Nowo-Flotno, Autowierskastraße, verbunden mit Sternschießen und Floberschießen, Glückrad und anderen Ueberraschungen. Alle Freunde und Sympathisanten unserer Bewegung sowie Partei- und Jugendgenossen sind herzlichst eingeladen. Beginn um 1 Uhr nachmittags. Bei ungünstigem Wetter wird das Fest auf Sonntag, den 10. August, verlegt.

kw. Konstantynow. Uebernahme der Amtsgeschäfte durch den neuen Magistrat. Am Montag nachmittags um 1 Uhr fand die Ueberweisung der Amtsgeschäfte an den neuen Magistrat statt. Als Vertreter der Aufsichtsbehörden war der Inspektor des Selbstverwaltungswehens des Lodzer Landkreises, Herr E. Szejcbiniski, anwesend. Vor Uebergabe der Geschäfte hielt der zurücktretende Bürgermeister Herr J. Grzyel eine Ansprache, in der er auf die Schwierigkeiten hinwies, mit denen die erste Stadterneuerung zu kämpfen hatte. Nach einer genauen Durchprüfung des Kassabestandes, der Kassabücher, Inventarverzeichnisse usw. übernahm der neugewählte Bürgermeister Genosse Wladyslaw Dolecki sein Amt. Er sprach die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen wird, mit den Magistratsmitgliedern und dem Stadtrate, der ihm durch den Willen der Bevölkerung zur Seite gestellt wurde, eine erspriechliche Arbeit zu leisten, die besonders der Arbeiterstadt unserer Stadt zum Wohle gereichen werde. Nach Inspektor Szejcbiniski wünschte dem neuen Magistrat eine erfolgreiche Wirksamkeit.

Unter schwierigen Verhältnissen tritt die neue Stadtverwaltung ihre Arbeit an. Die Verschuldung der Stadt hat eine Höhe von 63 000 Floty erreicht. Wenn man in Betracht zieht, daß ein jährliches Budget unserer Stadt nur etwas über 100 000 Floty ausmacht, so ist daraus leicht zu ersehen, daß es in den ersten Jahren nicht möglich sein wird, seine Schuldenlast loszuwerden. Zwar gibt das neu erbaute Schlachthaus ungefähr 12 000 Floty jährlichen Reingewinn, doch ist diese Summe vorderhand noch notwendig, um es auszubauen und die innere Einrichtung zu vervollständigen. Durch die Krise hat Konstantynow ganz besonders zu leiden, so daß die Einnahmen des Magistrats sich um ein Bedeutendes verringern. Auch geben die Monats- und Wochenmärkte nicht mehr dieselben Einkünfte an Standgebern als früher, denn durch die Geldknappheit geht der Verbrauch an landwirtschaftlichen Produkten zurück und die Märkte sind dadurch schwach besucht. Der neue Magistrat mit dem Bürgermeister an der Spitze wird viel Energie aufwenden müssen, um aus der Misere herauszukommen und die Stadtwirtschaft in ein ordentliches Gelingen zu führen.

kw. — Feuerwehreffest. Das Fest am Sonntag stand im Zeichen des schlechten Wetters. Noch am Donnerstag schien es, als würde es gar nicht stattfinden können, denn trostloser Regen fiel hernieder. Am Nachmittag klärte sich der Himmel ab, aber — die auswärtigen Besucher blieben zum größten Teile aus. Trotzdem war der Garten der Gebrüder Janot leidlich besetzt, und unter den Klängen des eigenen Orchesters der Feuerwehr entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben. Hoffentlich blieb auch der finanzielle Erfolg nicht aus, denn unsere Feuerwehr braucht noch viel Geld, um notwendige Anschaffungen zu machen.

Brzeziny. Ein 19jähriger Brandstifter festgenommen. Wiederholte Getreidebrände auf den Feldern lenkten die Aufmerksamkeit der Polizei in Brzeziny auf sich. Durch die eingeleitete Beobachtung und Untersuchung wurde festgestellt, daß in vielen Fällen die Brände von einer Verbrecherhand verursacht worden waren. Schließlich wurde auch der Brandstifter in der Person des 19jährigen arbeitslosen Wladyslaw Kubial aus Marjaniki, Gem. Biala, Kreis Brzeziny, festgestellt. Er wurde festgenommen und dem Untersuchungsrichter übergeben.

Podbembice Furchtbare Tat eines Kindes. In Podbembice spielten am Wege mehrere Kinder dort wohnender Sommerfrischler. Als ein Lastwagen vorbeifuhr, stieß die 10jährige Wlilma Kompel den 7jährigen Jan Zagorcki unter die Räder. Der Fuhrmann konnte den Wagen nicht mehr zum Halten bringen, so daß die Räder über den Kopf des Kindes hinweggingen und den sofortigen Tod verursachten. (b)

Tomaschow. Hilfe für die Handwerker. Dank der Bemühungen der Handwerkerkammer hat die Landbesitzersbank 25 000 Floty für das Kleinhandwerk in Tomaschow bestimmt. Im Zusammenhang hiermit hat der Tomaschower Magistrat eine Kommission ins Leben gerufen, die sich mit der Verteilung der Anleihe befassen wird. (a)

— Ermordung eines Dorfschulzen. In dem Dorfe Grzegowice bei Tomaschow gerieten die Brüder Adam und Josef Pachala mit dem Dorfschulzen Adam Sptewak wegen einer Wiese in einen Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Hierbei verletzte einer der Brüder dem Schulzen einen Messerstich, durch welchen der Schulze tot zu Boden gestürzt wurde. Selbst erheblich verletzt, flohen die Brüder nach Tomaschow, wo sie im Krankenhaus Hilfe suchten. Ein Krankenhausangestellter belauschte jedoch ein Gespräch der Brüder und erfuhr so von der Mordtat. Er benachrichtigte die Polizei, die die Mörder festnahm. (a)

Sieradz. Notlandung eines Fliegers. In der Nähe von Mencia Wola bei Sieradz mußte ein Flugzeug eine Notlandung vornehmen, das von einem Schüler der Lodzer Flugschule gelenkt wurde. Die Landung erfolgte infolge Motordefekts. Schaden wurde nicht angerichtet. (b)

Wloszowa. Schrecklicher Beweis der Unschuld. Im Dorfe Mieluszy spielte sich ein schreckliches Drama auf der Grundfläche der Liebe und Eifersucht ab. Ein gewisser Krawczyk verdächtigte seine Frau seit längerer Zeit, daß sie ihn in der Ehe verrate und drohte ihr, sie samt ihrem Geliebten zu vergiften. Die verzweifelte Frau wollte dem Mann gegenüber ihre Unschuld beweisen, des halb lud sie den angeblichen Geliebten, den 27jährigen Antoni Rzarlak, zu sich ein und zertrümmerte ihm in Gegenwart des Mannes mit einer Axt den Schädel. Rzarlak war sofort eine Leiche.

Żnowocław. 30 Morgen Weizen auf dem Halme verbrannt. Auf den Feldern des Gutes Jerniki-Hof bei Żnowocław sind 30 Morgen Weizen auf dem Halme verbrannt. Der Schaden beträgt 17 000 Floty. Das Feuer ist durch ein von dem Arbeiter Jan Wisniewski aus Jerniki weggeworfenes Streichholz entstanden. — Ein gleicher Fall ereignete sich in Szablownice, Kreis Żnowocław. Durch die Funken der Lokomotive des Schnellzuges, der von Thorn nach Żnowocław fährt, geriet eine direkt am Bahndamm gelegene Hufe Weizen auf dem Halme in Brand. Trotz eingeleiteter Rettungsaktion verbrannten zum Schaden von Domiriski aus Szablownice zehn Morgen Weizen im Werte von 5000 Floty.

Ghelm. Politischer oder Raubmord? In Ghelm wurde ein hervorragendes Mitglied der Poalej-Zion-Partei, Mordechai Jwry, ermordet. Der Vater des Ermordeten sagte aus, daß Mordechai Jwry in der Nacht auf dem Hofe ein verdächtiges Geräusch hörte. Deshalb ging er im Regliche auf den Hof, um festzustellen, was dort los sei. Wenige Schritte vom Hause wurde Jwry erschossen. Die Schüsse riefen im ganzen Hause eine Panik und Konfektion hervor. Die Mörder drangen hierauf in das erste Zimmer ein und stahlen aus dem Anzug des Ermordeten 2 Wechsel auf 200 Dollar sowie 800 Floty in bar. In den frühen Morgenstunden traf am Tatort der Untersuchungsrichter ein, welcher die sofortige Verfolgung anordnete.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Männermassenchor zum Matthäifest. Die Herren Sängergesangvereine der St. Matthäikirche mitwirkenden Gesangsvereine werden gebeten, zur ersten Chorprobe am Freitag, den 1. August, abends 1/2 9 Uhr, im Lokale des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde, Konstantinowka 4, zu erscheinen. Gesungen werden die Lieder: „Näher mein Gott zu Dir“ (Notenblätter), „Das ist der Tag des Herrn“ (Bundesblätter, Band 1, oder Notenblätter), sowie „Frühling am Rhein“ (Bundesblätter, Band 2). Die einzelnen Vereine werden gebeten, die Noten mitzubringen. Die Herren Sänger werden des guten Zweckes wegen um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Vom Kommissverein. Heute, Donnerstag, den 31. Juli, findet im Vereinslokal der übliche Vereinsabend statt. — Ferner weist die Vereinswirtschaft noch darauf hin, daß täglich in der Zeit von 12 bis 3 Uhr nachmittags im Vereinslokal gute und kräftige Mittagessen verabfolgt werden.

Sport-Turnen-Spiel

Phil Scott, der „lebende Leichnam“.

Bereits in der zweiten Runde t. o.

Ganz London schien kurz vor Beginn des Kampfes auf den Beinen zu sein, denn im Stadion wurden nahezu 30 000 Zuschauer gezählt. Gut 15 000 mögen draußen vor den Toren gestanden haben. Erst in letzter Minute wurde der Ringrichter Sam Koffetz bekanntgegeben und um 9.33 Uhr deutscher Zeit fiel die „denkwürdige“ Begegnung, deren Sieger mit Max Schmeling, wie angekündigt worden war, um den Titel hingen soll.

1. Runde: Strübling eröffnet den Kampf mit sehr harten Enten und schon muß Scott bis 9 zu Boden. Er rafft sich jedoch wieder auf und versucht nun seinerseits seine Rechte anzubringen, aber Strübling deckt gut ab und antwortet mit schweren Körperhaken, worauf Scott wiederum bis 9 die Bretter aufsuchen muß. Unmittelbar darauf landet der Amerikaner einen schweren Körperhaken und der lange Feuerwehrmann geht abermals bis 9 zu Boden. Scott ist schon schwer groggig. Beim Wiederaufstehen muß er wieder einen anständigen Kinnhaken einstecken und zum viertenmal die Bretter aufsuchen. Diesmal nur bis 8, denn schon ertönt der Gongschlag.

2. Runde: Phil Scott ist völlig zermürbt. Er versucht nun, seine „gefürchtete“ Linke anzubringen, doch Strübling ist auf der Hut. Endlich ist es dem Engländer gelungen, den ersten Schlag, einen leichten Kinnhaken, bei Young zu landen. Darauf scheint aber der Amerikaner gewartet zu haben. Mit einem schweren linken Doppel-Körperhaken antwortet er und Scott bricht zusammen. Er kann sich nicht mehr erheben und wird ausgeföhlt.

Stürmischer Beifall wird Strübling zuteil, dem auch Scott seine Glückwünsche durch Händedrücken übermittelt, obwohl er offensichtlich starke Schmerzen unterdrücken mußte. In einem Interview erklärte Strübling, daß der Ausgang dieses Kampfes für ihn niemals zweifelhaft gewesen sei. Scott lehnt, man kann es verstehen, jede Erklärung ab.

Der Europa-Rundflug.

Berlin, 30. Juli. Am Mittwoch um 10.05 Uhr landete auf dem Flughafen Tempelhof der Europa-Flieger Koepfen.

Berlin, 30. Juli. In Tempelhof sind am Mittwoch noch folgende Europa-Rundflieger gelandet: Siebel um 10.52 Uhr, ferner die Polen Gedwod auf D 1 und Wienclowski auf P 4. Um 11.15 Uhr landete der Europa-Rundflieger von Wallbau auf D 6, dem 11.20 Uhr Freiherr von Freyberg auf P 3 folgte.

Dr. King auf F 1 ist bei Freiwalde notgelandet. Bei der Notlandung brachen die Räder des Flugzeuges.

Berlin 30. Juli. Am frühen Nachmittag sind zwei weitere Teilnehmer am Europa-Rundflug in Berlin eingetroffen. Es sind dies die Deutschen Spenger auf D 5 und Benz auf G 1. Aus Warschau wird gemeldet, daß der Führer D 6 erkrankt ist. Ueber die Fortsetzung des Fluges ist noch nicht entschieden.

Schwaches Ergebnis der polnischen Rundflugteilnehmer.

Nach der Ankunft Blonczynski in Berlin, der allein von den polnischen Fliegern einen Platz, den 13., errang, und des Oberleutnants Wajan, der schon ziemlich weit Stellung nehmen mußte, haben alle anderen polnischen Teilnehmer am internationalen Europa-Rundflug kein Glück gehabt. Wenn man in Betracht zieht, daß unter den polnischen Vertretern sich Flieger von europäischem Ruf, wie Drinski und Zwirko befanden so muß die Schuld des Mißerfolges nur einzig und



Pilot Dffermann,

der am Sonnabend beim Europa-Rundflug in der Nähe von Lyon tödlich verunglückte.

allein dem geringeren technischen Wert der Motore zugeschrieben werden. Wir haben keine untereinander rivalisierenden Fabriken von Flugzeugmotoren, deshalb kann auch von einem Fortschritt wie im Auslande keine Rede sein.

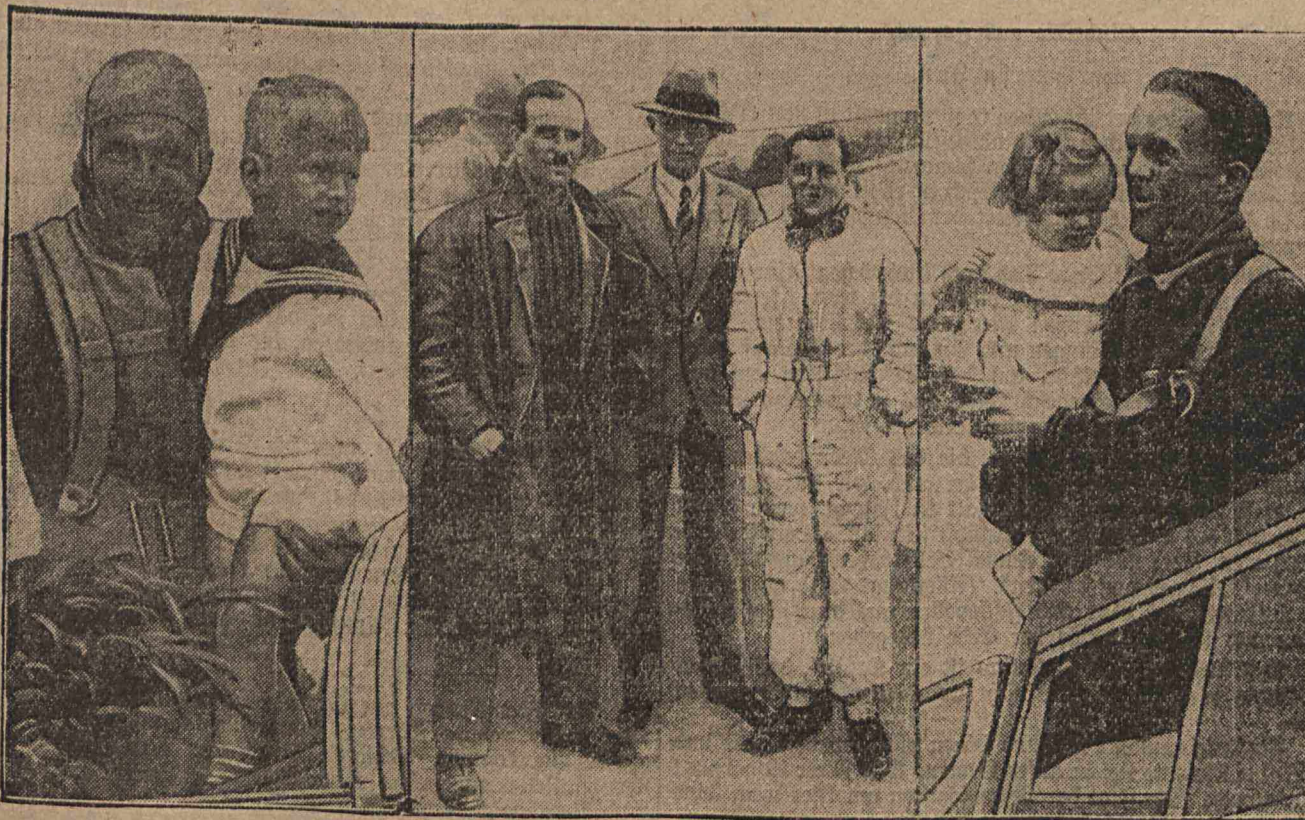
Untenwegs nach Warschau befindet sich noch Oberleutnant Lewoniewski der infolge Motordefekts 25 Kilometer von Wien landen mußte, wobei der Apparat so schwer beschädigt wurde, daß man ihn auf den Eisenbahnzug laden mußte. Der Pilot und der Mechaniker kamen ohne Schaden davon und kehren ebenfalls mit der Bahn heim. Kapitän Dudzinski sitzt in Nimes und repariert seinen Motor. Sergeant Muslewski flog zwar aus Barcelona fort, mußte aber infolge eines Motordefekts wieder nach dem Flugplatz zurückkehren.

Pettkiewicz und Rusocinski in Kopenhagen.

Die beiden polnischen Langstreckenläufer Pettkiewicz und Rusocinski sollen am 4. August in Kopenhagen an den Start gehen. Pettkiewicz soll über zwei Kilometer und Rusocinski über fünf Kilometer starten.

Hoffentlich wird diese Einladung nicht wieder „in letzter Minute“ abgeblasen.

Fußball, Illustrierte Sportzeitung, Herausgeber Eugen Seybold. Soeben erschien Nr. 30 der Zeitschrift und enthält neben prächtigen Illustrationen eine Reihe lezenswerter und interessanter Beiträge: 1. Was der „Fußball“ jagt; 2. Am Ziel nach 4793 Kilometer; 3. Lehner Silberbericht aus Paris; 4. Pariser Journalisten bei der Arbeit; 5. Der Ritt über den St. Gotthard; 6. Ferien-Rößelsprünge; 7. Frankreich hält den Davis-Cup; 8. Ein neuer Vorpertyp; 9. Stimmen von draußen usw. usw. — Der „Fußball“ ist erhältlich im Abonnement und in Einzelreemplaren im Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“, Verlag und Administration der „Lothrer Volkszeitung“, Loth, Petrikauerstraße 109. Preis des Einzelheftes 50 Groschen.



Die Europa-Rundflieger am Ziel.

Am 27. Juli landeten die ersten Teilnehmer des Europa-Rundfluges auf dem Berliner Flughafen Tempelhof. Feld und vollendeten hiermit ihren 7650 Kilometer langen Flug. Bei den deutschen Fliegern Boß (links) und Morzitt (rechts) waren ihre Kinder die ersten Gratulanten. Die Engländer Butler (Mitte links) und Broad (Mitte rechts) wurden von Herrn von Koepfen (zwischen beiden), der als Geschäftsführender Vizepräsident des Aero-Clubs von Deutschland die Hauptarbeit für die Organisation des Europa-Rundfluges geleistet hat, empfangen.

Bücherchau.

Drei Menschen. Roman von Maxim Gorki (Deutsch von H. Scholz). In seinem Roman „Drei Menschen“ schildert Gorki in eindringlicher und farbiger Weise das Leben der armen Leute unter den Vorkriegsverhältnissen seines Heimatlandes. Er erzählt von Menschen, die in Gutem und Bösem Lichtwärts streben, wenn auch das Licht oft nur ein Irrlicht ist. Er wendet sich an das Gewissen der Welt, und sein Ruf wird gehört, weil er seine Charaktere mit einer Wärme und Kraft darstellt, die dem Wort des großen Dichters von jeher Aufmerksamkeit erzwingen. Alle wesentlichen Züge des russischen Volkscharakter finden sich in diesen drei Menschen und ihren Mitspielern, die das Leben nicht fassen und formen können, obgleich sie guten Willens sind, und denen die Kraft fehlt, ihr Schicksal umzugestalten. So sind sie in ihrer Dumpfheit und in ihrem Elend schließlich dem Untergang geweiht. Sie wünschen die Kruste, die sie umgibt, zu sprengen, und wenn sie dabei im Kreise laufen und ihr Ziel äußerlich auch nicht erreichen, so verjöhnt der Dichter doch, indem er ihnen zugestehet, daß sie letzten Endes höchsten Zielen dienen und Wegbereiter späterer glücklicherer Generationen sind. Maxim Gorki blättert gewissermaßen im großen Menschheitsbuch, er schildert zwar in erster Linie russische Zustände, aber mit der ruhigen Gewalt seiner Sprache und seiner Bilder entwirft er gleichzeitig ein großes Gemälde aller Völker und aller Klassen, die aus menschlicher Blindheit heraus zu höheren Idealen streben. — Das vorliegende Werk ist bei der Deutschen Buchgemeinschaft, Berlin S.W. 68, Alte Jakobstraße 156/157, erschienen. Für den vierteljährlichen Mitgliedsbeitrag von 3,00 erhält das Mitglied einen prächtigen Halblederband nach eigener Wahl und außerdem die illustrierte Halbmonatsschrift „Die Lesestunde“ kostenfrei ins Haus geschickt.

Radio-Stimme.

Für Donnerstag, den 31. Juli.

Polen.

Loth (233,8 M.).

12.05, 16.15 u. 19.20 Schallplatten, 17.35 Barum sagen wir Steuern und was jeder von Steuern wissen muß, 18 Solistenkonzert, 19 Verschiebenes, 20 Radiostimme, 20.15 Abendkonzert, 22.15 Nachrichten.

Warschau und Krakau.

12.35 u. 16.15 Schallplatten, 18 Solistenkonzert, 20.15 Abendkonzert, 23 Tanzmusik.

Rattowik (734 kHz, 408,7 M.).

12.05 u. 16.35 Schallplatten, danach Warschauer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).

13.05 Schallplatten, 18 u. 20 Solistenkonzert.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).

11.15 u. 14 Schallplatten, 16.05 Johann Sebastian Bach, 19 Chorgesänge, 20 Unterhaltungsmusik.

Breslau (923 kHz, 325 M.).

11.35, 13.50 u. 19.15 Schallplatten, 16.30 Konzert, 21.30 Zur Unterhaltung, 22.35 Zum Tanz.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).

11.45, 12.20 u. 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 21 Hörspiel: „Don Juan“, 22.50 Willi Flohr singt Chansons.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).

7 Frühlingskonzert, 12 u. 14 Schallplatten, 15 Deutsch für Ausländer, 18.30 Schallplatten, 20.30 Unterhaltungsmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).

11.15 u. 21.30 Schallplatten, 12.20 Mittagskonzert, 17 Nachmittagskonzert, 20.30 Mittelmährischer Gesang und Klaviermusik, 22.15 Orgelkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).

11 Vormittagskonzert, 15.20 Nachmittagskonzert, 20.05 Gefangensvorträge, 20.25 Volksstümlicher Wiener Abend.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Fraktionsitzung.

Donnerstag, den 31. d. M., pünktlich um 7 1/2 Uhr abends, findet eine Fraktionsitzung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung sind, wird um vollzähliges Erscheinen aller ordentlichen sowie außerordentlichen Mitglieder der Fraktion erjucht.
Der Fraktionsvorsitzende.

Loth-Ost. Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner! Freitag, den 1. August, 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal eine gemeinsame Sitzung statt. Die Anwesenheit aller Genossen ist unbedingt erforderlich.

Loth-Widzem. Sonntag, den 3. August, veranstaltet unsere Ortsgruppe einen Familienausflug und Waldbergnügen im Wäldchen des Herrn Gutbier in Janow rechts, 20 Minuten von der Widzower Brücke entfernt. Sammelpunkt der Gäste um 7 Uhr früh vor der Widzower Brücke. Nachzügler sind immer herzlich willkommen. Den Weg weisen Mitglidmänner deren Kennzeichen eine rote Schleife bildet. Bei ungünstigen Wetter findet das Bergnügen am Sonntag, den 10. August statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Loth-Süd. Donnerstag den 31. Juli, findet eine Versammlung in der Privatwohnung Kilmistiego 229 statt. Alle Mitglieder unserer Ortsgruppe haben zu erscheinen.

Loth-Zentrum. Donnerstag, den 31. Juli, um 7 Uhr abends, findet ein Volkstanzabend statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Loth-Zentrum. Achtung, Note fallen! Freitag, den 30. Juli, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, pünktlich um 8 Uhr abends, eine Monatsitzung statt. Sonntag, den 3. August, findet ein Ausflug auf den Grabenberg statt. Sammelpunkt: Parteilokal, Petrikauer 109, um 6 Uhr früh. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

AUF DER SPUR DER GOLDENEN NADEL

(18. Fortsetzung.)

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring.

„Doch was wollte sie eigentlich auf der Welt, sie, eine Ausgestoßene, eine Geächtete! Denn es war ja Unfug, was ihr in einsamen Stunden in kahler Zelle als berauschendes Traumbild vorgegaukelt hatte — es gab ja kein Zurück mehr für sie. Was wollte sie denn? Nach Hause zurückkehren, auf die stille Farm, um den friedlichen Kreis ihrer Familie zu stören, die sie damals verstoßen!“

„Ach, eine innere Stimme sagte ihr, daß Vater und Mutter ihre Härte von damals wohl längst schon bitter bereuten. Ja, sie sah es greifbar im Geiste vor sich, wie die beiden des Abends, nachdem die jüngeren Geschwister längst zur Ruhe gegangen, im behaglichen Wohnzimmer am Tische saßen. Der Vater, die Pfeife im Munde, in seine Zeitung vertieft, die Mutter, immer eifrig damit beschäftigt, die Sachen der Kinder in Ordnung zu bringen.“

„Was war das? Hat nicht jemand an die Tür geklopft? Schwerfällig stand Vater auf, denn er war müde von des Tages Arbeit, und doch reichte seine Gestalt sich unwillkürlich höher, die Schritte wurden eiliger, die Augen leuchtender, je mehr er sich der Tür näherte.“

Mutter ließ auf einige Augenblicke die Hände im Schoß ruhen. Mit anhaltendem Atem sah sie da und aufschrie. Endlich — endlich kam der Vater zurück, die Schultern gebeugt wie zuvor, mit langsamen Schritten, denn er war ja so müde.“

„Es war nichts, Mutter“, sagte er mit gleichgültiger Stimme, „wohl nur der Wind, der die Stalltür gegen das Haus schlug.“

Doch eine Mutter hatte ein geübtes Ohr, sie hörte es wohl, wie ein leiser Unterton in Vaters Stimme zitterte. Sie fühlten es beide, doch keiner sprach es aus. Mutter seufzte nur und nahm ihre Näharbeit wieder auf, und Vater vertiefte sich von neuem in sein Abendblatt, als wäre nichts geschehen.“

So oft, oh, wie oft, hatte Lizzie sich dieses Bild in dem letzten Jahre ausgemalt, seit sie, fern von der elterlichen Farm, den bitteren Kampf mit dem Leben geführt, in dem sie Schiffbruch gelitten.“

Jedesmal hatte ihr Herz sich in ungestilltem Heimweh trampfhaft zusammengepreßt. Und doch konnte sie sich nicht dazu entschließen, zurückzukehren. Sie fürchtete die Eintönigkeit der Farm, die von aller Welt abgeschlossen wie in einer Enklave dalag. Waren die Tage auch ausgefüllt von schwerer, betäubender Arbeit, die keine Zeit ließ zu unnützem Grübeln, so kamen doch die Nächte.“

Jene schweigenden Nächte mit ihrer schmerzenden Klarheit, da die Vergangenheit gespensterhaft vor dem ruhelosen Geist heraufstieg; jene Nächte, die durch die Träume der heißblütigen Jugend Wünsche und Sehnsüchte schwirren ließen wie blinkende Irrlichter, die in den Sumpf loden.“

Nein, das Farmleben war für Menschen, die ihre Gedanken nicht zu fürchten hatten, es sei denn, daß ein Mädchen einen starken Mann zur Seite hatte, dessen Liebe alles Trübe, alles Schmerzliche verschluckte. Doch wäre Jack jener Mann gewesen?“

Fast mußte Lizzie nun selbst darüber lächeln, daß sie auch nur einen Augenblick daran geglaubt hatte, mit ihm zusammen ein neues Leben der Ruhe und Arbeit auf einer stillen Farm zu beginnen!“

Aber ein anderes Gesicht stieg immer wieder vor ihrem Geiste auf. Nein, nein — sie stieß es zurück, sie wandte sich von ihm — sie wollte, sie durfte ja nicht einmal daran denken.“

„Lizzie!“
Sie lief wie gehebt, immer weiter und weiter; es sagten die Schatten ihrer Gedanken hinter ihr her. War es so weit gekommen, daß sie Stimmen hörte, auf offener Straße, im hellen Sonnenlicht!“

„Lizzie!“ rief es wieder. Sie beschleunigte ihre Schritte und lief und lief, ohne zu wissen, wohin, kreuz und quer, von einer Straßenbiegung um die andere, ohne aufzublicken, ohne anzuhalten.“

„Hallo!“ scholl die wütende Stimme eines Kutschers an ihr Ohr. Er riß die Pferde zurück, daß sie sich aufbäumten. Da trat Davis zu ihr. Ihr Herz schien einen Atemzug lang auszufahren, dann schlug es so heftig, daß sie ein Zittern befiel.“

„Beinahe wären Sie überfahren worden“, sagte er vorwurfsvoll.
„Und wenn schon“, kam es bitter von den Lippen des Mädchens, „kein Mensch hätte darum geweint.“

„Lizzie!“ sagte er zärtlich.
„Warum sprechen Sie so zu mir?“ fragte sie gequält, „das macht doch alles nur schlimmer.“

Sie blickte an ihm vorbei, sie konnte sie nicht sehen, diese Augen, die ihr entgegenleuchteten, als wollten sie ihr den Weg weisen zu einem neuen Leben. Warum Hoffnungen erwecken, die sich nicht erfüllen? Warum hineinblicken in diese Augen, dessen Glanz sie blendete und schmerzte?“

„Lizzie“, sagte er bittend, „seien Sie mir nicht böse, doch ich muß so zu Ihnen sprechen.“

„Ich wünschte, ich hätte Sie nie kennengelernt!“ Sie haßte weiter, als wollte sie ihm entfliehen. Doch schon war er wieder an ihrer Seite.“

„Dann hätte ich nie kennengelernt, was Liebe ist!“
Der junge Mann erschraf über seine eigene Kühnheit, doch nun war es ausgesprochen. Das Mädchen aber wurde von einem Wirbel von Gefühlen erfaßt.“

Warum quälte dieser Mann sie? Was wollte er von ihr? Glaubte er, daß sie vogelfrei war? Wollte er mit ihr spielen, sich die Zeit vertreiben? Warum ließ er sie nicht einsam ihre Straße ziehen! Oh, wäre sie vorher nur von den Hufen der Pferde zerschmettert worden!

Die Welt hätte nichts verloren, und ihr selbst wären diese neuen Schmerzen erspart geblieben.“

„Warum laufen Sie fort von mir? Lizzie!“ Er hielt sie plötzlich bei den Händen. „Sehen Sie mich an! Wollen Sie mich nicht ansehen, ein einziges Mal nur —“ So bittend, so flehend klang seine Stimme, daß sie schweigend gehorchte.“

Sie blickte auf und sah in ein Gesicht, das von dem Zauberband der Jugend, von der Begeisterung, die das Leben noch nicht eingedämmt hatte, durchglüht war. Und diese Begeisterung, die keine Zweifel, die nur Verständnis kannte, hatte jene seltsame Liebe gezeitigt.“

Da küßte Lizzie seine Lippen auf ihrem Munde. Sie wandte sich ab. An einer Mauer stand sie und weinte bitterlich. Sanft zog Davis sie in einen stillen Hausflur, als wollte er die Geliebte vor den neugierigen Blicken der Vorübergehenden schützen.“

Lizzie empfand es nur allzu bitter, daß diese unverdorbene Seele, diese Güte, diese Liebe, daß dieser Mund, diese Augen, ja das ganze Herz dieses Mannes ihr gehören könnten — wenn nicht ein Jack Halton in ihrem Leben gestanden hätte!“

„Gehen Sie, bitte, gehen Sie!“ stieß sie unter Schluchzen hervor.
„So liebst du mich nicht?“ fragte der Mann traurig.
„Gerade, weil ich dich liebe!“, kam es ungewollt von ihren Lippen.“

„Du liebst mich — du liebst mich! Lizzie! Lizzie!“ Er war außer sich vor Glück und preßte heiße Küsse auf ihre beiden Hände, die sie ihm plötzlich entzog und hinter sich auf dem Rücken verbarg. Sie erblicheite.“

„Diese Hände — nicht küssen — nicht —“, stammelte sie.
Davis aber zog sie in sanfter Gewalt wieder vor, hielt sie fest in den seinen und sagte mit ernster Stimme: „Diese Hände sollen arbeiten lernen! Darf ich sie dann wieder küssen?“

Da lag sie selig weinend an seiner Brust.“

Siebentes Kapitel.

Eine sensationelle Entdeckung. — Lebendig begraben?

Als Davis endlich zu Roberts ins Zimmer trat, ging dieser wie ein grimmiger Löwe in seinem Käfig auf und ab. Er setzte seine Wanderung fort, als hätte er das Eintreten des Detektivs gar nicht bemerkt.“

Davis räusperte sich und machte einen schüchternen Sprechversuch.
„Mister Roberts —“

Keine Antwort.

„Lieber Mister Roberts —“

Das selbe Schweigen und beunruhigende Auf-und-ab-Kennen.“

„Mister Roberts, ich habe mich verlobt.“

„Mit wem?“ kam ein Knurren als Antwort.

„Mit Lizzie.“

„Welcher Lizzie?“

„Mit Lizzie Merten.“

Wäre eine Bombe geplatzt, die Wirkung hätte nicht verblüffender sein können. Roberts drehte sich scharf herum und blieb dicht vor Davis stehen.“

„Wissen Sie, für Wixe bin ich heute gerade nicht aufgelegt. Dazu geht mir zuviel im Kopf herum.“

Strandsonne und Spielkasino.

Eindrücke aus Zoppot,
von Sunju Len.

Auf dem Steg der ins Meer ragt wimmelt es von Gästen: das Bild einer typischen Weltstadtgemeinschaft, die der leichten Kühlwinde wegen sich am Ufer sammelt. Der Himmel ist leicht bewölkt. Das Meer bewegt sich in rhythmischen Schlägen und im blaugrünen Silber zittert der Schuppen des endlosen Himmelspiegels.“

Es ist der erste kühlere Tag nach dreiwöchentlicher ununterbrochener Hitzeperiode. Ich blicke in die weite Ferne des Meeres. Vor meine Augen treten die Gefahren und Möglichkeiten, die Entwicklungen und Einflüsse der See auf unser Dasein: auf das Heroische, auf das Besorgliche, auf das Wesenhafteste des Menschengeschlechtes, das so bunt und „reich“ am Ufer und auf dem Strande vertreten ist.“

Mut und Ausdauer sind es, die das Meer beleben und bannen. Mut und Sonstiges gehört auch, wie mir ein Kurgast versichert, zu einem Aufenthalt in Zoppot, wenn damit der Besuch des Spielkasinos verknüpft sein soll. „Selbstbeherrschung mein Herr und noch einmal Selbstbeherrschung und Sie ziehen als Sieger von dannen“. (Allerdings wird ab und zu ein Kasino-Steger blau und geschwollen aus dem Wasser gezogen und in aller Stille der Erde übergeben.)

Das Kasino . . . das Kasino ist ein Kapitel, das in der Geschichte von Zoppot eine nicht unbedeutende Rolle spielen wird.“

Eintönig rauscht das Meer seinen plätschernden Jazz und drückt die Melodie tief in unser Gehirn. Das Meer ist gebannt und erzogen. Die Flut der Leidenschaften am Ufer weiß keine Grenzen. Der Mensch hat es mit der Maschine aufgenommen, der leidenschaftliche, nervöse, verarmte Europäer sucht eine Entspannung und sagt dem blinden Geschick den Kampf an. Es ladet das Meer zum . . . Kampfe, zum Spiel mit der Gefahr, und diese Kenntnis der Eigenschaft des Meeres bewog wohl die maßgebenden Faktoren, die Scharen der Gefahr- und Spielstehenden in den Prachtställen am Ufer zu beherbergen.“

Unachtsvoll ist die Stimmung in den Spielställen. Mit

„Es ist kein Witz.“

„Ist das Ihr Ernst?“

„Vollkommen, Herr Kommissar.“
„Wir sind im März und nicht im Juli, sonst könnte man an einen Hitzschlag glauben. Und für einen Aprilscherz ist es noch zu früh.“

„Herr Kommissar, ich muß doch sehr bitten —“
„Sind sie verrückt geworden, Davis“, fuhr dieser ihn an, denn seine Geduld war zu Ende, „Sie haben sich verlobt mit Lizzie — Lizzie Merten — einer Diebin!“

Er brach in ein schallendes Gelächter aus.
„Mister Roberts, ich verbiete Ihnen, in diesem Tone von meiner Braut zu sprechen!“

Drohend sah der junge Mann den älteren an.
„Gehen Sie, gehen Sie“, sagte Roberts plötzlich mit eisiger Ruhe, während es innerlich in ihm kochte. Doch er fühlte, daß er seine äußerste Selbstbeherrschung bewahren mußte, um diesem jungen Narren nicht eine Ohrspeise zu verfehlen.“

„Das Bureau eines Kriminalkommissars ist keine Varietébühne, mein Lieber. Sie scheinen den Ernst Ihres Berufs noch gar nicht erfaßt zu haben. Sie sind entlassen, gehen Sie!“

Davis drehte sich auf dem Absatz herum und verließ, ohne ein Wort zu sagen, das Zimmer.“

Als er draußen war, fiel es Roberts mit bitterer Ironie ein, daß er ja ganz vergessen hatte, dem jungen Manne zu seinem „Glück“ zu gratulieren. Er eilte ans Telephon, ließ sich mit Mr. Davis senior verbinden und holte nun das Versäumte bei dem Vater des Bräutigams nach.“

So kam es, daß, als der junge Davis beflügelten Schrittes heimeilte, er dort das ganze Haus auf den Kopf gestellt antraf. Es gab heftige Kämpfe. Doch als die Ueberredungskünste sämtlicher Familienmitglieder an diesem Starrkopf versagten, fügte man sich schließlich in das Unvermeidliche.“

Und praktisch, wie der Amerikaner nun einmal ist, stellte Davis senior seinem vielversprechenden Sprößling sein Erbteil schon jetzt zur Verfügung, damit er den Grundstein zu einer eigenen Familie legen könne.“

Das junge Paar kaufte sich eine Farm und siedelte sich nicht weit von Lizzies Heimat an.“

Roberts bedauerte seinen raschen Entschluß, sobald er ihn ausgeführt hatte, und hätte seinen entlassenen Detektiv am liebsten sofort wieder eingestellt. Denn wenn Davis auch jede Erfahrung und Befonnenheit fehlte, so besaß er doch den Feuergeist der Jugend, was der Kommissar bei seinen anderen Untergebenen sehr vermisse.“

Nellys Zustand besserte sich langsam, doch man mußte auch das Geringste, das sie in neue Aufregung versetzen konnte, von ihr fernhalten. Schwester Helene bewachte sorgsam die Tür des Krankenzimmers, dessen Schwelle ohne ihre Genehmigung niemand überschreiten durfte.“

Eines Tages erschien Margarete Burton aus Batavia in sichtlich Erregung.“

„Ist Ihnen etwas zugestoßen?“ fragte die Pflegerin.
„Ja, es muß ein Unglück geschehen sein. Ist Mister Williamson gestern hier gewesen?“

„Nein.“

(Fortsetzung folgt.)

Ruhe und Würde schieben die Krupiere die Spielmarken, die buntenfarbigen, auf der grünen Fläche der dichtumdrängten Tische. geräuschlos rückt die Schaufel und die Stimmung wird durch nichts getrübt oder gestört. „Das Spiel wird gemacht“, verkündet der Spielmeister, und nervös werden allerseits die Spielmarken gehoben, hingeworfen oder nervös auf die Tischplatte gedrückt. Die arme dicke Frau mit den Schweißperlen auf der Stirn und den großen Brillanten am Finger drückt trampfhaft einen Talisman. Es mag ein Elefant sein oder ein Golddollar oder gar ein kleines Kreuz.“

Ein Rollen der Kugel „Nichts geht mehr“ und alle Augen richten sich auf die kleine weiße Kugel, die für soviel und soviel Menschen jährlich zur Todeskugel wird. Die Sorgfalt um die ungestörte Ruhe der Gäste bewirkt, daß jede Nachricht über einen Selbstmord von unsichtbarer Hand im Keime unterdrückt wird und von den aufwärtigen Zeitungen, die in öffentlichen Leseshallen ausliegen, die betreffenden Mitteilungen ausgeschnitten werden.“

Die Kurdirektion ist, über die Frequenz in Zoppot befragt, optimistisch gestimmt, obwohl das vorliegende Zahlenmaterial diesen Optimismus zumindest nicht gerechtfertigt. Circa 45 Prozent der Kurgäste sind Reichsdeutsche, 43–44 Prozent Polen. Davon der vierte Teil aus Lodz.“

In den Schaufenstern liegen die bekannten Lodzer Textilwaren aus, nur sind die Preise in Danziger Gulden statt in Zloty angegeben. Ein Zloty gleicht einem Gulden.“

In Familienbad am Strande bräunt die Sonne hart aneinanderliegende Körper. Bunte Pyjamas und enganliegende Badekostüme. Schlanke Turn- und Tanzgestalten neben Entfettungsjuchenden Delfisfiguren. Schallplattenkonzert und Rutschbahn direkt ins Meer. — Ein halbverrücktes Weib sorgt für gute Stimmung und arrangiert Reigentänze.“

Für Abwechslung und Zerstreuung wird gejagt: Segelboot-Regatta, Feuerwerk mit starken Detonationen. Lärm und Applaus. Im Tanzlokal effektvolles Blinlichkeit. Für raffinierten Geschmack.“

Wenn man Mörder Lindes ist...

Der Mörder Lindes, Sergeant Trzmielowski, auf freiem Fuß und in guter Stellung.

In der letzten Nummer der „Placówka“ lesen wir: „Vor einigen Jahren wurde der Präses und der Gründer der Landespostsparkasse (P.S.D.) Linde ermordet. Die gerichtliche Beweisaufnahme hatte ergeben, daß der Mörder nicht aus persönlichen Gründen, sondern wie dieser selbst zugegeben hat, aus „politischen Beweggründen“ gehandelt habe.

Deutlicher gesagt: Jemand „jemand“ hatte ein Interesse an der Beseitigung des verdienten Begründers der Postsparkasse gehabt. Wer dieser „Jemand“ war — ist unbekannt. Der weit vorausschauende und gewissen Sergeant Trzmielowski hat das nicht erläutert... Nicht beraten...

Das Urteil lautete auf acht Jahre schweren Kerkers wegen vorläufigen Mordes.

Der Gerechtigkeit war Genüge getan.

Aber...

Seit dem Tage, als Trzmielowski das Gefängnis besog, fanden „große Männer“ aus „maßgebenden Krei-

sen“, die in überaus fürsorglicher Art sich der Familie des Mörders annehmen.

Die bescheidene Wohnung der Frau Sergeant (in der Bobornastraße) wurde regelmäßig drei- bis viermal monatlich von einer Generalsfrau aufgesucht... Manchmal fuhr an dem Hause, in dem die Frau Sergeant wohnt, auch ein Auto vor, dem sogar der Herr General selbst entstieg.

So vergingen vier Jahre, in denen der Sergeant Trzmielowski wiederholt „Urlaub“ erhielt, um seine Frau zu besuchen.

Vor einigen Monaten wurde Trzmielowski aus dem Gefängnis entlassen.

Gegenwärtig bekleidet der Mörder Lindes die Stellung eines Veterinärfeldsichers, und obwohl er nichts mit dem Militär gemein hat, hat er eine Wohnung in einem dem Militärresort gehörenden Hause.

Das ist interessant, nicht wahr?

Es würde sich vielleicht lohnen, die Gründe näher zu untersuchen, die zu einer so kraßen Privilegierung dieses Mörders geführt haben.

Der Einigungstongress der italienischen Sozialisten.

Der italienische Einigungstongress im Parteihaus der französischen Sozialdemokratie in Paris verlief überaus einträglich. Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden des Einigungskomitees, Genossen Franco Clerici eröffnet und mit einer kurzen Ansprache des Vorschors des italienischen Sozialismus Genossen Filippo Turati eingeleitet. Paul Faure sprach für die gastgebende französische Partei herzliche Worte der Begrüßung und endet mit einem Satz: „Heute seid Ihr unser Gast, gerne werden wir aber zur gegebenen Zeit Eurer Einladung nach Rom folgen.“ Für die Internationale sprachen Friedrich Adler und Vandervelde, für die österreichische Partei Genosse Ellenbogen, der bekanntlich Ehrenmitglied der italienischen Organisation ist.

Die von den Genossen Treves (Sozialdemokrat), Nenni und Clerici (Maximalisten) vorgelegten und begründeten Charta der Einheit fand nach einer überaus regen Diskussion, an der sich auch der Sekretär der Internationale beteiligte, einstimmige und begeisterte Aufnahme.

Das Problem der französisch-italienischen Beziehungen wurde ebenfalls eingehend debattiert. Einmütig wurde hierbei die Grundlinie einer auf Frieden gerichteten Aktion der italienischen Emigration festgelegt. „Die italienischen Sozialisten werden nicht wie die französischen Aristokraten in Robbenz“ — erklärte der Berichterstatter Nenni unter lebhaftem Beifall — „darauf warten, in den Tourwagen fremder Armeen in die Heimat zurückzuführen.“

Zur grundsätzlichen Einstellung der neugegründeten vereinigten Partei referierte Genosse Saragat, der darlegte, daß der Kampf der italienischen Sozialisten ein revolutionärer Kampf für die Demokratie, ein evolutionärer für den Sozialismus sei. Genosse Bruno Buozzi, der ehemalige Führer der freigewerkschaftlichen Metallarbeiter referierte über die gewerkschaftlichen Aufgaben der Partei in Italien, der Genosse Rugginetti — ebenfalls ein bekannter Gewerkschaftler — über das neue Organisationsstatut und die Presse. Es wurde beschlossen, den früher als „Avvenire del Lavoratore“ (Des Arbeiters Zukunft) in Zürich erscheinenden Abant zum Parteiorgan zu erklären und die bisherige Zeitschrift der Sozialdemokratischen-Unitarischen Organisation „Rinascita socialista“ (Sozialistische Wiedergeburt) in eine wissenschaftliche und kulturelle Monatschrift umzuwandeln.

Die Jugendbewegung, die starke illegale Formationen, die aber auch eine Emigrantengruppe in Paris aufweist, behandelte der Vorsitzende der Jugendkommission Gaetan Gambini. Der frühere Jugendverband mit einem gemischten Komitee an der Spitze wurde wieder hergestellt und Leitende für die Jugendarbeit im Exil und in der Heimat angenommen.

Die vereinigten Partei verfügt in der Emigration über 145 örtliche Sektionen und 1871 zahlende Mitglieder. Ueber den Aufbau des illegalen Apparates kann natürlich nichts gesagt werden. Ein Markstein in der Entwicklung der so schwer getroffenen italienischen Arbeiterbewegung, endete der Kongress stimmungsvoll mit dem gemeinsamen Gesang der Arbeitshymne „Auf Ihr Brüder, auf Ihr Schwestern“ der Internationale.

Wer ins Land des Duce reist...

Der kann dort etwas erleben.

Der niederländische Kunstmalers Johannes Schmidt, politisch ein absolut unbeschriebenes Blatt, unternahm vor einigen Wochen mit seiner Frau eine Studienreise nach Italien. Am 1. Juli traf das Ehepaar in Livorno ein, wo Schmidt und seine Frau sofort verhaftet und ohne weiteres ins Gefängnis gebracht wurden. Schmidt mußte sich völlig entkleiden. Später gab man ihm nur die notwendigsten Kleidungsstücke zurück und sperrte ihn dann mit drei Büchsen, die allerlei auf dem Kerbholz hatten, in eine Zelle, die von Läusen und anderem Ungeziefer wimmelte. Frau Schmidt saß in einer anderen Zelle gemeinschaftlich mit drei



Er möchte auf den Thron von Ägypten zurück.

Der frühere Ägyptide von Ägypten, Abbas II. Hilmi, der kurz nach Kriegsausbruch seiner türkenfreundlichen Einstellung wegen von den Engländern abgesetzt worden ist, soll die Absicht haben, die gegenwärtige Misstimmung gegen König Fuad von Ägypten für seine Rückkehr auf den Thron auszunutzen. Ob England hierzu seine Hand bieten wird, erscheint mehr als fraglich.

bereits abgeurteilten Mörderinnen. Bei seinem Verhör mußte Schmidt vernehmen, daß er des Antifaschismus verdächtig sei und auf der schwarzen Liste stehe. Sowohl das niederländische Konsulat in Livorno, wo der Konsul nicht einmal Niederländisch versteht, als auch das niederländische Konsulat in Rom ließen trotz erfolgter Benachrichtigung nichts von sich hören. Schmidt erwirkte für seine Frau und sich, daß sie sich Essen aus einem benachbarten Restaurant kommen lassen durften. Am fünften Tage wurde das Ehepaar zwangsphotographiert, zugleich nahm man Fingerabdrücke, um bei der polizeilichen Polizei der europäischen Länder nachzufragen. Es wurde beiden nicht einmal erlaubt, ihren Kindern in Holland Nachricht zukommen zu lassen. Frau Schmidt wurde am siebenten Tage in Freiheit gesetzt, war aber in dem Hotel, das ihr angewiesen war, ständiger Beobachtung ausgesetzt. Am zehnten Tage gab man auch dem Manne die Freiheit zurück, da man in Rom wohl dahinter gekommen war, daß man hier einen ungeheuerlichen Mißgriff begangen hatte. Das Ehepaar durfte indessen die Reise nicht auf dem bei Cool bezahlten Wege fortsetzen, sondern mußte nach Ventimiglia (französische Grenze) fahren, bis wohin ihnen auf Kosten des Malers Schmidt ein Kriminalbeamter beigegeben war.

Die ganze niederländische Presse verlangt scharfen Regierungsprotest in Rom.

Flucht aus Italien.

Die Fälle, daß Italiener auf der Flucht die französische Grenze überschreiten, sind an der Südgrenze Frankreichs bereits alltäglich. An der Küste von Korsika haben in der vergangenen Nacht nicht weniger als neun italienische politische Flüchtlinge, davon eine Frau, Schutz gesucht. Sie kamen auf zwei Motorbooten an.

Aus dem italienischen Erdbebengebiet.

Rom, 30. Juli. Im Erdbebengebiet ist Mittwoch mit dem Bau von Wohnhäusern begonnen worden. Der Untersekretär für öffentliche Arbeiten, der die Arbeiten leitet, berichtet, daß im Laufe des 29. Juli noch fünf Leichen unter den Trümmern gefunden worden sind. Im übrigen wird in der Sammlung der Waisenkinder fortgesetzt, die dann gruppenweise in die Städte abgeleitet werden, die ihre Aufnahme angeboten haben.

Die Konservativen übernehmen die Regierung in Kanada.

London, 29. Juli. Die kanadischen Parlamentswahlen haben mit der Niederlage der Liberalen geendet. Von den 245 Sitzen des Parlaments haben die Konservativen bisher 127 errungen (früher 90). Die Liberalen 79 (früher 129). 5 kleinere Gruppen 16 (32). 23 Ergebnisse stehen noch aus. Ministerpräsident Macenzie King wird in den nächsten Tagen zurücktreten. Die neue Regierung wird durch den konservativen Führer Bennett gebildet werden. Bennett, der Kanada auf der Völkerbundtagung im September vertreten wird, findet in London eine günstige Aufnahme, da er für eine Erhöhung der kanadischen Zolltarife gegenüber den Vereinigten Staaten eintritt.

London, 30. Juli. Das Ergebnis der kanadischen Parlamentswahlen ist folgendes: Konservativ 136 (90), Liberalen 85 (123), Vereinigte Landwirte 10 (11), Arbeitspartei 3 (3), kleine Gruppen 6 (18).

Der Ministerpräsident erklärte, er werde alles tun, um den konservativen Führer Bennett die Übernahme der Regierungsgeschäfte zu erleichtern. Er schlug dem Generalgouverneur vor, Bennett sofort mit der neuen Bildung der Regierung zu betrauen, da er selbst nach Abwicklung der dringendsten Geschäfte sofort zurücktreten wolle.

Aus Welt und Leben.

Die Kanada-Fahrt des „R. 100“.

New York, 30. Juli. Nach hier eingetroffenen Fundprüfungen vom Bord des Luftschiffes „R. 100“ geriet das Luftschiff beim Verlassen der irischen Küste in einen Sturm, der es weit vom Kurs abhielt. Später hat sich jedoch das Wetter gebessert. Die letzten Wetterberichte besagen, daß das Luftschiff bis zur Küste von Neufundland günstigere Wetterbedingungen finden werde. Ueber Neufundland ist dann Nebel zu erwarten.

London, 30. Juli. Der Kanadaflug des Luftschiffes „R. 100“ soll wieder günstig verlaufen. Es besand sich Mittwohmittag auf 54,40 Grad nördlicher Breite und 39,20 Grad westlicher Länge und hatte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 126 Kilometer pro Stunde. Auf dem Flugplatz von Montreal haben sich bereits die ersten Zuschauer versammelt. Militär wird für die Aufrechterhaltung der Ordnung bereit gehalten. Die Wetterberichte aus Montreal lauten günstig, doch wird das Luftschiff vor der Ankunft eine Nebelzone über Neufundland zu überfliegen haben.

Sprengstoffanschlag in einer Fabrik.

Solingen, 30. Juli. In der Fabrik der Firma Klopff in Wald, die seit einiger Zeit von einem Teil der Belegschaft durch Streik stillgelegt wurde, wurde in der Nacht zum Mittwoch von einem bisher unbekanntem Mann ein Sprengstoffanschlag verübt. Der Unbekannte hatte durch einen Draht ein Paket Sprengstoff, das er an der Fabrikmauer niedergelegt hatte, mit einer Hochspannungsleitung verbunden. Durch Unvorsichtigkeit muß die Sprengladung zu früh explodiert sein, so daß der Täter buchstäblich in Stücke gerissen wurde. Beträchtlicher Schaden ist nicht entstanden. Bei dem Toten fand man noch einen scharfgeladenen Revolver und eine Anzahl Patronen. Bei der Firma Klopff sind bereits mehrere Zusammenstöße zwischen Streikenden, Arbeitswilligen und der Polizei vorgekommen.

Die Leiche des Australiensiegler Hool aufgefunden.

London, 30. Juli. Die zweite Rettungsexpedition, die am 22. Juli nach dem vermißten Australiensiegler Hool ausgesandt war, soll nunmehr die Leiche des Vermissten im Dschungel aufgefunden haben. Der Körper, von dem nahezu nur das Skelett übrig war, zeigt Spuren von einem Ueberfall durch einen Leoparden oder Tiger. Hool war am 20. Juni mit einem Kameraden von England nach Australien gestartet und am 3. Juli im Dschungel, 300 Meilen von Rangoon entfernt, abgestürzt.

Den Großen Belt in einer Tonne überquert.

Kopenhagen, 28. Juli. Der Seemann Svendsen aus Nordschleswig, der bereits früher durch seine Fahrten in einer selbstangefertigten Tonne Stauern erregte, hat jetzt den Großen Belt zwischen den dänischen Inseln Fühnen und Seeland überquert. Zum Antrieb der Tonne benutzte er einen selbsterrundenen Apparat, der die Tonne in Drehungen versetzt. Er startete am Montag nachmittag auf Fühnen und landete Dienstag mittag in Roskildeborg. Die mächtige Strömung des Belt hat ihn weit nach Norden abgetrieben. Er war bei der Landung völlig erschöpft und ganz durchnäßt.

Eine russische Kathedrale in eine Kaserne umgewandelt.

Kowno, 29. Juli. Wie aus Moskau amtlich mitgeteilt wird, ist die russische Kathedrale in Stalingrad in eine große Militärkaserne umgewandelt worden. Die Kathedrale gehörte zu den schönsten Kirchen.

Brand eines Irrenhauses.

Brüssel, 30. Juli. In Tirlemont wurde eine Irrenanstalt, die von katholischen Nonnen geleitet wurde, durch Feuer zerstört. Soldaten der dortigen Garnison retteten während des Brandes 300 Wahnsinnige. Das Gebäude der Irrenanstalt wurde von den Flammen vollkommen dem Erdboden gleichgemacht.

Helenenhof.

Am Sonntag, den 3. August, ab 2 Uhr nachmittags:

Großes Gartenfest

zugunsten der St. Matthäi-Kirche in Lodz.

Im Programm sind unter anderen vorgelesen:

Große Pfandlotterie

Jedes Los gewinnt. **Fahrrad** sowie andere wertvolle Hauptgewinn: ein Gegenstände.

Große religiöse Feier unter Beteiligung der Posaunenchorvereine. 200 Posaunisten. Leitung: Bundesdirigent Artur Steier.

Gesangsvorträge der vereinigten Männergesangsvereine unter der Leitung des Bundesliedermeisters Frank Pohl sowie des **Massenchores** der vereinigten gemischten Gesangsvereine unter der Leitung des Chorleiters Adolf Kleebaum.

Musikalische Darbietungen der einzelnen Posaunenchorvereine. — Konzert des Symphonieorchesters unter der Leitung des Musikdirektors Theodor Ryder.

Turnerische Darbietungen des Lodzger Turnvereins „Dombrowa“

Kinderumzug * Glücksräder * Radfahrten * Preiswettbewerbe * Preisballwerfen.

Bei eintretender **Feenhafter Beleuchtung** des Gartens seitens der M. E. S. und Dunkelheit: **Pyramiden** bei bengalischer Beleuchtung.

Brillantfeuerwerk, ausgeführt von der Firma „Wask“, Lodz.

Großes eigenes Büfett und eigene Konditorei am Hauptgange bei den Tennisplätzen.

Alles Nähere in den Programmen.

Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, Kinder und Militärs 50 Groschen.

Vorverkauf der Lotterielose und Eintrittskarten bei: G. Teschner, Petrikauer 34; G. E. Kestel, Petrikauer Straße 84; Arno Dietel, Petrikauer 157; Wilhelm Schepe, Agoniska-Straße Nr. 10 und in der Kirchenkasse der St. Matthäi-Gemeinde, Petrikauer 283.

Im Falle ungünstigen Wetters findet das Fest am Sonntag, den 10. August statt.

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomanen, Schlafbänke, Tüchregale, Matrasen, Stühle, Tische**. Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang.

A. BRZEZINSKI, Gieniewicza 52
Frontladen, Ecke Nawrot



Große Auswahl inländ. u. ausländ. Kinderwagen, Metallbettstellen, amer. Bringmaschinen, Polstermatrasen und hygienische patentierte Drahtmatrasen für Holzbettstellen nach Maß. Am billigsten und zu den günstigsten Bedingungen nur im

Fabrikelager „Dobropol“
Lodz, Piotrkowska 73, im Hofe. Tel. 158-61.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei mögl. Abzahlung von 5 Zloty an, **ohne Vorauszahlung**, wie bei **Vorzahlung**, **Matrasen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Vorauszahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tüchregale und Stühle** bekommen Sie in feinsten und solbester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß
Beachten Sie genau die Adresse:
Gieniewicza 18
Front, im Hofe.

Dr. Heller
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Nawrota 2
Tel. 79-89.

Empfängt von 1-2 und 4-8 abends für Frauen (speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.)
Für **Unbemittelte** **Hellensitätspreise**.

Revue-theater „CHOCHLIK“
unter künstlerischer Leitung von Jerzy Darski im **Kino d. Staatsbeamten, Gieniewicza 40**

Heute und folgende Tage:

„Alle nach dem Chochliktheater“

Revue in zwei Teilen und 18 Bildern.

Es nehmen teil:

M. Lufjansta, A. Drlnsta, E. Gorlwna, J. Dzinsta und 6 Girls;

Herren: J. Darski, J. Szynbler, Kalinowski u. Thomas

Im Programm: Stetsch, Inszenierungen, Solodarbietungen, Satyren, Aktualitäten, Ballettszenen usw.

Fig. Dekorationen u. Kostüme. Regie: J. Kalinowski
Konferencier: J. Szynbler. Musik. Leiter: E. Kantor
Dekorationen: W. Nowakowski.

Beginn der Vorstellungen um 8 u. 10 Uhr abends
Trotz den großen Kosten betragen die Eintrittspreise von 80 Groschen bis 2 Zloty.

Oberfeldscher

Josef Szulc

Wulczanska 93 : Tel. 116-95.

zurückgekehrt.

Zahnärztliches Kabinett

Gutwina 51 Sandomierska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Unsere Leser und Freunde

bitten wir, bei Einkäufen die in der „Lodzger Volkszeitung“ inserierenden Firmen zu bevorzugen und sich stets auf die „Lodzger Volkszeitung“ zu berufen.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Wilnaer Truppe: Donnerstags „Kidusz Haszem“ (Święć się Imię Twoje)
Revue-Theater im Staszic-Park: Donnerstags „Letni karnawał czyli Wszystko dla Was“; Freitag Premiere „Coś dla słomianych wdowców“

Casino: Tonfilm: „In den Gassen von Shanghai“ und „Im Wirrwarr der Liebe“
Grand Kino: Tonfilm „Bruderliebe“
Splendid: Tonfilm: „Vier Federn“
Revue-theater „Chochlik“ im Beamten-Kino: „Alle nach dem Chochliktheater“
Corso „Hundert Verhältnisse“ (Der Schürzenjäger) u. „Der Mann mit den hundert Augen“
Luna: „Der Teufel“ und „Der Freiwillige“
Przedwiośnie: Gastspiele des Skarzynski-Theaters: „Sandomierzer Hochzeit“ und „Der Liebestraum“



Znak zastrz.

Schnell- und harttrocknenden englischen **Leinöl-Firniss, Serpentin, Benzin, Oele**, in- und ausländische HochglanzemalLEN, Fußbodenlackfarben, kreisfertige Oelfarben in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, Lederfarben, Pelikan-Stoffmalifarben, Pinsel sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

empfehlen zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczanska 129
Telephon 162-64

Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.

Ausgeschlossen venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten
Blut- und Stuhl-ganganalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Hellkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Wartesaal für Frauen.

Veratung 3 Zloty.

Dr. med.

HEINRICH RÓZANER

Narutowicza № 9 (Dzielna) Tel. 128-98

Spezialist v. Haut-, venerischen u. Geschlechtskrankheiten

Empfängt von 8-10 und 5-8.

Heilung mit Quarzlampe. Separater Wartesaal f. Damen

LODOWNIA

Tel. 190-48.

CENTRALNA, Piotrkowska 116

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.
Telephonanruf genügt.

Ein neues Werk von **Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld, Berlin**

Geschlechtskunde

bearbeitet auf Grund 30 jähr. Forschung und Erfahrung.

Dieses für jeden Gebildeten unentbehrliche, in jeder Privatbibliothek gehörende Belehrungs- und Nachschlagewerk ist vollständig in drei Bänden und einem Bilderteil.

Band I.

Die körperlichen Grundlagen. Umfang 652 Seiten, Quartformat in Ganzleinen mit Goldprägung. Preis RM. 28.—

Band II.

Folgen und Folgerungen. Umfang 684 Seiten, Quartformat in Ganzleinen mit Goldprägung. Preis RM. 28.—

Band III.

Umfang 764 Seiten. Preis RM. 34.—

Jeder Band ist in sich abgeschlossen. Das Werk ist auch in Lieferungen zu je RM. 2.— erhältlich.

Zu beziehen durch:

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspreffe“
Lodz, Petrikauer Straße 109

Administration der „Lodzger Volkszeitung“

Biuuro ogłoszeń

S. FUCHS

Lódz, Piotrkowska 50, tel. 21-36.

Przyjmuje ogłoszenia do wszystkich pism swiata na korzystnych warunkach.

GRATIS

sporządza kosztorysy, udziela rad i wskazówek, redaguje i tłumaczy, dostarcza egzemplarzy dowodowych.